

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maffenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordentadt, Rambah, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1,80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2,40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2,10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2,70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1,50 Mk. Bei Wiederholungen Nachschlag nach auflegendem Tarif. Für Platzvorschriften übernehmen wir keine Verantwortung. Bei zwangsweiser Vertreibung der Anzeigen durch Platznot, bei Kontroversenverfahren wird der bewilligte Nachschlag hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolausstr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 300 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hundertfache Wochenbeilage „Kochbrunnengelder“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherung-Gesellschaft versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengelder“ gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherung-Gesellschaft anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 102

Montag, 3. Mai 1915.

30. Jahrgang.

Das Geheimnis von Dünkirchen.

Neuer Geländegewinn und Vermehrung der Gefangenenzahl in West und Ost. — Die Zahl der gefallenen Feinde beim Landungsangriff auf die Dardanellen wird auf 10 000 geschätzt.

Die geheimnisvollen Geschosse von Dünkirchen.

Woher kommen die Granaten?

Paris, 1. Mai. (T.-U.-Tel., Str. Frst.)

Die Agence Havas meldet:

Nachrichten über die Bombardierung Dünkirchens ergaben, daß der Feind auf die Stadt 88 Zentimeter-Granaten abgeschossen habe. Während der Beschießung konnten englische und französische Wasserflugzeuge bei ihren Aufklärungsflügen keine feindlichen Schiffe auf der Höhe von Dünkirchen entdecken. Ein deutsches Geschwader von 10 leichten Panzerschiffen befand sich vor Ostende. Die auf Dünkirchen geschleuderten Geschosse kamen aus Geschützen an den deutschen Linien. (Fr. Stg.)

Berlin, 1. Mai. (Eig. Tel., Str. Bln.)

Ueber die Wirkung der deutschen Granaten in Dünkirchen wird dem „L.-M.“ über Genf berichtet, daß von der Frontlinie die deutschen schweren Geschosse als 88 Zentimeter-Geschosse bezeichnet werden. Anfangs vermutete, wie wir ebenfalls schon meldeten, die von einer Panik ergriffene Bevölkerung ein Bombardement von der Seeseite her, aber bald wurde es klar, daß der von den Deutschen erzielte Geländegewinn die wirksame Aufstellung der schweren Geschütze ermöglicht hatte. Am Hafen von Dünkirchen und in dessen Nachbarschaft wurden ernste Verheerungen angerichtet. Einzelne Geschosse durchdrangen Kellergewölbe; der Landungsstapel zeigt einen breiten Bruch. Die Anzahl der zerstörten Häuser wird auf fünfzehn angegeben. Die Brände dauerten, weil die Feuerwehr nicht überall rechtzeitig eingreifen konnte, noch gestern Abend fort. Unter den Toten und Verwundeten, deren Gesamtzahl 100 übersteigt, befinden sich auch mehrere Engländer. Die Flüge von Dünkirchen nach Paris sind überfüllt; auch viele Autos sind unterwegs.

Amsterdam, 2. Mai. (T.-U.-Tel., Str. Bln.)

Zur Beschießung von Dünkirchen meldet der Berichtserfasser der „Tyd“, daß die Deutschen Riesengeschütze aufgestellt hätten, um, wie man anfangs glaubte, die Schleusen von Neuport zu bombardieren. Die Traktkraft der Geschosse ging offenbar viel weiter.

London, 3. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Korrespondent der „Times“ in Nordfrankreich meldet über die Beschießung von Dünkirchen am Donnerstag nachmittag, daß gleichzeitig mit der ersten Granate, die um 3½ Uhr explodierte, drei deutsche Flugzeuge über der Stadt erschienen, die augenscheinlich das Feuer leiten sollten. Die Besatzung war außerstande, das Feuer zu beantworten, da sie nicht entdecken konnte, wo die deutschen Geschütze aufgestellt waren. Schließlich brach ein gewaltiger Brand aus, der die Flugzeuge in die Flucht (?) trieb.

Köln, 3. Mai. (Eig. Tel., Str. Bln.)

Der militärische Mitarbeiter des „R. T.“ berechnet die gewaltige Entfernung der deutschen Front bis nach Dünkirchen auf mindestens 20 Kilometer. Bisher war ein Geschützfeuer auf diese Entfernung unmöglich. Jedenfalls bedeuete die Beschießung von Dünkirchen eine große Wendung in artilleristischer Beziehung, vielleicht einen neuen Abschnitt in dem Krieg.

Ein holländisches Pressebureau berichtet aus Nordfrankreich: Vorgestern Abend kamen in Calais 2000 Flüchtlinge aus Dünkirchen an und gestern morgen folgten weitere 5000. Die Flucht dauert fort. Die Schreckwirkung der deutschen Geschosse wird als ganz ungeheuer geschildert, da ein einziger Schuß 4-5 Häuser niederlegte. Die Bevölkerung ist von großem Schrecken erfüllt und wegen der verhängnisvollen Wirkung der deutschen Geschosse ganz verstimmt. Bisher sind etwa 200 Personen getötet oder verwundet worden, darunter eine größere Anzahl Soldaten, da Kasernen, Lagerhäuser, Docks und Hafenanlagen beschädigt wurden. Die Zahl der bis gestern morgen ge-

worfenen Geschosse beträgt 64. Mehrere hundert Häuser sind schwer beschädigt.

Genf, 3. Mai. (T.-U.-Tel.)

Der französische Kriegsminister Millerand teilt mit, daß die Beschießung Dünkirchens gewichtigen Wert zu beeinflussen, doch fehle ihr jeder militärische Wert. Nach der Fassung dieser Note glaubt die französische Seeresleitung, daß die Beschießung Dünkirchens keine Fortsetzung finden werde. Aber die gesteigerte Wirkung der gestrigen Beschießung gelangt in Privatbesprechungen zum Ausdruck. Mehrere wichtige Objekte wurden getroffen. Auch Brände brachen im Innern und an der Peripherie der Stadt aus.

Döperinghe und Ypern.

Rotterdam, 2. Mai. (T.-U.-Tel.)

„XX. Sidel“ meldet, daß die schwer beschossenen Orte Ypern und Döperinghe nunmehr von der Zivilbevölkerung vollständig geräumt wurden. Der Auszug der Bevölkerung unter dem Granatregen sei äußerst schwierig und gefährlich gewesen. Es sei zu bedauern, daß die beiden Orte nicht schon längst für die Zivilbevölkerung gesperrt worden seien; das Blatt meint aber, die militärischen Behörden treffen keine Schuld.

Amsterdam, 1. Mai. (Eig. Tel., Str. Bln.)

Der „Londoner Times“ wird aus Nordfrankreich gemeldet: Ypern ist durch die letzte deutsche Beschießung völlig vom Erdboden verschwunden. Es steht nur noch ein einziges Haus. Die kritischsten Tage waren der Samstag und der Sonntag. Die Deutschen brachten Handgranaten und schwere Artillerie in die vorgeschobenen Stellungen. Sie warfen Granaten und Bomben von großer Explosivkraft in die Stadt und bedeckten jeden Weg, auf dem englische Verstärkungen heranrücken konnten, mit einem Feuerregen. Döperinghe hat schwer gelitten; die Eisenbahnstation war das Hauptziel des deutschen Angriffs. Sie wurde in ein förmliches Schlachtfeld verwandelt. Die englischen Verwundeten mußten erst in die Eisenbahnzüge in die Keller gebracht werden.

Aus einem Feldpostbrief Marcell Salzers.

Berlin, 2. Mai. (P.-Tel., Str. Bln.)

Aus dem kriegsprinzipiellen Hauptquartier schreibt Professor Marcell Salzer: Vom obersten bis zum untersten Soldaten ist alles guter Zuversicht auf den baldigen Sieg und einen glänzenden Frieden.

Der Stapellauf mit Hindernissen.

Bordeaux, 3. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung der Agence Havas: Das Großkampfschiff „Langue doc“, das beim Stapellauf auf den Strand gelaufen war, ist gestern Abend wieder flott gemacht worden. Es wird ins Trockendock gebracht und dort fertiggestellt werden.

Wo sind die deutschen U-Boote geblieben?

Kopenhagen, 2. Mai. (Eig. Tel., Str. Bln.)

Der Marineattaché der Londoner „Times“ schreibt, die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote in der Nordsee habe in der letzten Zeit bedeutend nachgelassen. Der Grund hierfür sei vielleicht, daß die deutschen Marinebehörden die Unterseeboote zurückgenommen hätten, um sie bei einem möglicherweise geplanten großen Flottenangriff mitzuverwenden. Ferner bestünde auch die Möglichkeit, daß eine Anzahl Unterseeboote nach dem Mittelmeer entsendet würden, worauf die Anwesenheit eines deutschen Unterseebootes im Meerbusen von Viskaya hindeuten würde.

Die Unruhen in Tripolis.

Tripolis, 3. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung der „Agenzia Stefani“. Oberst Mian, der mit einer aus drei Waffengattungen bestehenden Abteilung, der zahlreichen Banden von Irregulären angehörenden waren, in der Gegend von Ursella Syrtica operierte, erlittete aus dem Fort Syrt an die Regierung in Tripolis die telegraphische Meldung, daß er am 29. April das Lager der Rebellen bei Kasr Buadi (südlich Syrt) angegriffen habe. Gleich zu Beginn des Kampfes seien die Irregulären unvermutet zum Feinde übergegangen, was die regulären Truppen in eine schwierige Lage gebracht habe, aus der sie sich, allerdings mit beträchtlichen Verlusten, befreien konnten. Tapfer kämpfend, errichteten sie abends das Fort Syrt.

Die Kämpfe an den Dardanellen.

Nach Privatmeldungen der Konstantinopeler Zeitungen.

Konstantinopel, 2. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Privatmeldungen aus den Dardanellen besagen, daß die türkischen Truppen vorgestern durch ihr Feuer mehrere Boote versenkten, in denen der Feind flüchtet. Feindliche Kriegsschiffe, die ihre Infanterie decken wollten, waren gezwungen, sich zurückzuziehen. Ein türkischer Flieger warf erfolgreich Bomben auf feindliche Kriegsschiffe ab.

Feindliche Flieger warfen vorgestern Bomben über Madaya ab, namentlich auf das Spital, das deutlich sichtbar das Zeichen des roten Halbmondes trug. Einige Kranke wurden verletzt, außerdem eine Frau und ein Kind auf der Straße getötet.

Feindliche Flieger, die längst Gallipoli überflogen, warfen Proklamationen ab, in denen bestritten wird, daß die Engländer die türkischen Gefangenen in Mesopotamien schlecht behandeln und in denen Phrasen enthalten sind, die dazu bestimmt sind, die Türken zu täuschen.

Konstantinopel, 3. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Ein hier eingetroffener Augenzeuge, der den Kämpfen an den Dardanellen beizuwohnen, entwirft im „Abdum“ folgende Schilderung dieser Kämpfe:

Am 25. April, früh 4 Uhr, begann die feindliche Flotte ein furchtbares Geschützfeuer gegen die Umgebung von Kaba Tepe zu richten. Eine Stunde nachher gelang es dem Feinde, unter dem Schutz des Feuers seiner Kriegsschiffe Truppen zu landen. Bevor die Landung beendet war, gingen unsere Truppen zum Angriff über. Der Kampf wurde mit äußerster Erbitterung geführt. Der Feind verteilte hartnäckig seine Stellung, während unsere Truppen ihn mehr ins Innere der Halbinsel zu ziehen suchten, um ihn dort um so besser vernichten zu können; aber der Feind vermied es, weiter vorwärts zu dringen.

Der Kampf bei Kaba Tepe war im vollen Gange, als es dem Feinde gelang, auch bei Seddi Bahr, Sigindere und Kunkale zu landen. Aber auch dort begegnete er erbittertem Widerstand und konnte nicht die geringsten Fortschritte erzielen. Die Tapferkeit der türkischen Truppen war so groß, daß es einer Kompanie gelang, 1½ Bataillone des Feindes ins Meer zu werfen. Während der Feind hartnäckig seine Stellung verteidigte, sandten die Kriegsschiffe von allen Seiten einen furchtbaren Granatenhagel auf die Befestigungen.

Der Kampf dauerte den ganzen Tag und einen Teil der Nacht an, bis es gegen Mitternacht den türkischen Truppen durch einen mit bewundernswürdiger Schneidigkeit geführten Bajonettangriff gelang, den Feind zu vertreiben und den größten Teil der feindlichen Truppen ins Meer zu werfen.

Am 26. April eröffneten die feindlichen Kriegsschiffe wieder ein heftiges Feuer. Die Landkämpfe dauerten noch den ganzen Tag und die ganze Nacht an. Die aufgehende Sonne des 27. April besahen den türkischen Sieg. Im Laufe des Vormittags führten die türkischen Truppen einen furchtbaren Bajonettangriff aus, der den Feind bei Sigindere in die Flucht jagte. Die feindlichen Soldaten drängten sich in so wilder Hast, daß viele von ihnen von ihren eigenen Kameraden getreten wurden. Nur einer kleinen Zahl gelang es, die Boote wieder zu erreichen.

An demselben Tage wurden die feindlichen Streitkräfte, die Kunkale besetzt hielten, von uns eingeschlossen. Sie erlitten durch das Feuer unserer Maschinengewehre und der Infanterie schwere Verluste, worauf sie zu fliehen begannen. Viele ergaben sich gruppenweise.

Am 28. April gelang es dem Feinde, unter dem Schutze des Feuers aller seiner Kriegsschiffe, noch eine gewisse Anzahl seiner Truppen zu landen. Die Kämpfe begannen von neuem.

Ein Torpedobootzerstörer, zwei Transportdampfer, ein Schiff für Wasserflugzeuge sanken, zwei Kreuzer wurden beschädigt.

Der Augenzeuge schätzt die Zahl der toten Feinde auf 10 000, während die Türken nur wenige Tote und eine verhältnismäßig geringe Anzahl Verwundete hatten. Er zollt der Tapferkeit und der Todesverachtung der türkischen Soldaten Worte begeisterten Lobes.

Berlin, 3. Mai. (T.-U.-Tel.)

In Ergänzung des amtlichen Berichtes über die Dardanellenkämpfe erzählt der Korrespondent der „B. Ztg.“ von zukünftiger Seite: Eine rühmende Leistung ist die Vertreibung des Feindes von Kumsale, wo er sich eingegraben hatte. Die türkischen Truppen bekamen von den außerhalb der Meerenge liegenden feindlichen Kriegsschiffen hartes Feuer. Aber hier wie bei Kabetepe, wo der Feind günstige Stellungen inne hatte, zeigte die türkische Artillerie wieder ihre schon oft bewährte Treffsicherheit. Sie sagte dem Feind großen Schaden zu. Die gänzliche Säuberung des kleinen Raumes, den der Feind noch bei Kabetepe besaß, dürfte bald erfolgt sein.

Sowohl der Feind in diesen Tagen neben erheblichen Verlusten, namentlich auch ernste Beschädigungen an vier Kriegsschiffen, sowie auch Verluste und Beschädigungen von Transportschiffen zu beklagen hatte, erwartet man doch weitere Landungsversuche der Verbündeten. Aber selbst hier befindliche Angehörige feindlicher Staaten sind überzeugt, daß alle Versuche aussichtslos bleiben.

Die Verbündeten auf der ganzen Linie geschlagen

Mailand, 1. Mai. (D. Tel. Ctr. Bln.)

„Unione“ meldet aus Athen: Die wenigen hier angekommenen Meldungen von den Dardanellen bestätigen abermals, daß die Verbündeten auf der ganzen Linie geschlagen sind. Die türkischen Innenforts der Dardanellen haben wieder jeden Angriffsvorstoß der Flotte unendlich gemacht. Die angreifenden Schiffe erhielten von den türkischen Batterien wieder schwere Treffer. Auf Tenedos sind am Montag zwei und am Dienstag drei beschädigte Kriegsschiffe eingeschleppt worden. Aus Tenedos wird dem „Embros“ gemeldet, daß von den fünf Landungsabteilungen auf Gallipoli nur zwei als noch vorhanden festzustellen sind. Das Schicksal der übrigen drei ist unbekannt.

Georg der Bluffer.

Rotterdam, 1. Mai. (Sig. Tel., Ctr. Bln.)

Der König von England sandte an den Admiral Robeck und an den Generalissimo Hamilton, die an den Dardanellen den Oberbefehl führen, Glückwünsche, und ersuchte sie, seinen Dank sämtlichen Teilnehmern an der Aktion, auch den Verbündeten, zu übermitteln.

Ein russischer Admiral gefallen.

Wien, 2. Mai. (Sig. Tel. Ctr. Bln.)

„Az Est“ meldet aus Jark: Nach einer Meldung der Petersburger „Nowosti“ starb der russische Konteradmiral Galanin vor Sebastopol infolge eines türkischen Granatschusses.

Die Verteidigung des Suez-Kanals.

Haag, 2. Mai. (P.-Tel. Ctr. Bln.)

„Vaderland“ erhielt von seinem Vertreter in Kairo einen Brief, der bezüglich der von den Engländern, welche die Gefahr eines türkischen Einfalls in Ägypten offenbar noch keineswegs für geschwunden ansehen, getroffenen militärischen Vorkehrungen, wie von der politischen Stimmung der Bevölkerung Ägyptens ein gutes Bild gibt. Danach haben die Engländer in den letzten Wochen nahezu das gesamte Ufer des Suez-Kanals verstärkt. Alle drei bis fünf Kilometer sind von den Indern unter Aufsicht englischer Offiziere kleine Forts aus Stein, Lehm und Sandstein gebaut worden, umgeben von Bickadgängen. Weiter vorne im sandigen Wüstenboden wurden Schützengräben vereinigt mit Stacheldraht verstärkt angebracht. Die Anlage bildet den Stützpunkt einer vom Suez bis Port Said reichenden Verteidigungslinie, die eigentlich eine riesige Tappenzucht benutzten würde, worüber die Engländer indes nicht verfügen. Die Forts sind miteinander durch Drahtleitungen verbunden, um schnell Verstärkungen nach bedrohten Punkten rufen zu können. Das östliche Ufer ist von britischen Indern und Somali-Regern, dagegen verhältnismäßig nur wenig von Australiern besetzt. Die feindlichen Werte der neuen Anlage werden bei der Natur des schlechten Baustoffes nur gering eingeschätzt. Jeder Stützpunkt ist von 50 entschlossenen Soldaten leicht zu nehmen. Die Hauptstütze der Verteidigung sind die im Kanal ankommenden Schiffe, die nachts aus Scheinwerfern Licht über die Rüste fallen lassen. Am Westufer sind Laufgräben nur auf einzelnen Höhen angelegt. Die indischen Truppen erscheinen den Engländern nicht als sehr zuverlässig. Man hat festgestellt, daß sie sehr lau gegen die Türken auftreten. Auch ist es Tatsache, daß die Inden bei dem Zurückweichen zu den Türken überliefen und mit ihnen flohen. Das Verhältnis zwischen den englischen und australischen Soldaten ist gespannt. Seit am Karfreitag in Kairo regelrechte Gefechte zwischen ihnen stattfanden, bei denen 20 Mann tot blieben und 80 verwundet wurden, kommen andauernd Schlägereien zwischen den Engländern und Australiern vor. Die unruhigsten Regimenter wurden nach den Dardanellen eingeschifft. Daß die Türken mit dem ersten Angriff lange warten, könne zwei Gründe haben: Die Verwendung eines Teils der kleinasiatischen Streitkräfte an den Dardanellen, wahrscheinlich aber die zeitraubende Heranbringung schwerer Geschütze, ohne die ein Angriff gegen die Kriegsschiffe beinahe aussichtslos sei.

London, 2. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des Reuterschen Bureaus: Das Pressebureau meldet, daß beim Suezkanal ein Scharmützel zwischen einer kleinen türkischen Abteilung und indischer Kavallerie stattgefunden hat. Letztere habe einige Gefangene gemacht.

Vom Kaukasus.

Petersburg, 3. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Bericht der kaukasischen Armee vom 29. April besagt: In der Gegend jenseits des Tschorek hält das Gewehrfeuer an. In den anderen Punkten keine Veränderungen. Im Gebirge herrschen heftige Stürme mit hartem Schneefall.

Lügen aus dem Feindeslager.

Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben: Leider sind wir schon wieder genötigt, einige Veröffentlichungen unserer Feinde richtigzustellen, da sie offensichtlich bestimmt sind, im Auslande falsche Eindrücke zu erwecken. Von englischer Seite wird behauptet, das Dörfchen St. Julien in Blandern sei nur wenige Stunden in deutschen Händen gewesen und wurde dann von Kanadiern, Schotten und Iren zurückerobert. Diese Angabe steht mit der Wahrheit in Widerspruch. St. Julien ist fest in unserer Hand. Unsere Vorstellungen sind sogar noch einige hundert Meter darüber hinaus gegen den Feind vorgehoben. — Die Franzosen wollen nach ihrem Bericht vom 1. Mai in Vorbringen auf einer Breite von 25 Kilometern vier Kilometer Boden gewonnen haben. Sie vergessen aber, hinzuzufügen, daß es sich nur um ein Vorrücken in französisch-Vorbringen handeln kann und nur um ein Vorrücken in einer Gegend, in der sich keine deutschen Truppen befinden. Denn an deren weit in das französische Gebiet vorgeschobenen Linien hat sich in der Rückwärtsrichtung seit vielen Monaten nichts geändert, wohl aber wurden sie, wie aus unseren Tagesberichten ersichtlich ist, bis in die jüngste Zeit erheblich nach vorwärts verlegt.

Niedriger hängen!

Berlin, 2. Mai. (P.-Tel., Ctr. Bln.)

Von einem rumänischen Freund geht der „Täglichen Rundschau“ ein Brief von einem französischen Korporal zu. In dem Briefe heißt es:

Der deutsche Soldat und der deutsche Offizier haben einen gewissen militärischen Wert, indes nicht soviel wie die Franzosen. Ihre Plünderungen, ihre Meutereien unschuldigen Wesen gegenüber, schließe ich vom Soldatenhandwerk gänzlich aus und verleihe ihnen rein barbarischen Wert. Am 25. Februar machten wir einen Angriff gegen deutsche Schützengräben; die Bedienungsmannschaften der Maschinengewehre waren an die Maschinengewehre festgebunden. Was die Soldaten betrifft, so gebrauchen sie nur Sprenggeschosse, und ihre Patronenrahmen waren voller Sprenggeschosse. An einigen Orten trieben die deutschen oder Barbaren-Soldaten bei ihrem Rückzuge französische Frauen und Kinder vor sich her, um sich vor den französischen Angeln zu schützen. Ich möchte gerne sehen, daß die tapferen rumänischen Soldaten an unserer Seite gegen die Barbaren kämpfen, die Europa in einen Schauplatz eines schrecklichen Gemetzel, der Plünderung und aller möglichen Wildheit verwandelt haben.

Hiernach muß man fast annehmen, daß es den französischen Soldaten verboten ist, wahre Schilderungen an ihre Bekannten im Auslande zu schicken, dagegen befohlen, faulstiche Lügen zu verbreiten.

Amtliche deutsche Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 1. Mai, vorm. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern gemeldeten Kämpfe auf dem westlichen Kanalufer nordwestlich von Ypern endeten mit einem sehr verlustreichen Mißerfolg des Feindes. Westlich des Kanals, nördlich von Ypern, stieß der Feind mehrmals vergeblich vor. Die Festung Düinkerken wurde weiter unter Artilleriefeuer gehalten.

Zwischen Maas und Mosel kam es zu Infanteriekämpfen nur in der Gegend zwischen Alilly und Apremont. Die französischen Angriffe scheiterten sämtlich unter starken Verlusten.

Am 29. April wurde Reims in Erwiderung auf die Beschädigung unserer rückwärtigen Ruhestätten mit einigen Granaten beworfen. Da der Feind die Bedeutung dieses unseres Vorgehens sehr gut kennt, würde es ihm leicht sein, Reims vor einer Beschädigung zu bewahren.

Der Feind verlor gestern wieder drei Flugzeuge. Ein englisches Flugzeug wurde südwestlich von Thiait heruntergeschossen; ein anderes Flugzeug wurde bei Wilje, nordöstlich von Ypern, zum Absturz gebracht und zusammengeschossen. Das dritte Flugzeug wurde aus einem feindlichen Geschwader heraus bei Niederulbach im Elsaß zur Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Das Gefecht bei Schawle ist günstig für uns verlaufen. Nach starken Verlusten flüchteten die Russen, nachdem sie Schawle in allen vier Ecken angegriffen hatten, in Richtung auf Mitau. Die Verfolgung wird fortgesetzt. An Gefangenen sind bisher etwa 1000 gemacht, daneben fielen 10 Maschinengewehre, große Mengen von Vorräten, Munitionswagen und besonders viele Munition in unsere Hände.

Feindliche Angriffe bei Ralwarja und südwestlich wurden verlustreich abgeschlagen, wobei wieder 350 Russen gefangen genommen wurden.

Dagegen gelang es den Russen südlich von Augustow eine deutsche Vorpostenkompagnie nachteiligerweise zu überfallen und schwer zu beschädigen.

Westlich von Rost und auf dem Südrfer der Pilsa wurden schwache russische Vorstöße abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 2. Mai. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Blandern verlor der Gegner nach sehr harter Artillerievorbereitung wiederum, gegen unsere neue Stellung nordwestlich von Ypern anzutreten, und zwar griffen die Franzosen zwischen Kanal und Straße Ypern-St. Julien energisch, die Engländer östlich davon matt an. Die Bemühungen waren, namentlich insoweit sehr wirksamen Plankens- und Rückfeuer aus der Gegend von Broodseinde und Veldhoef gänzlich erfolglos. Drei Maschinengewehre blieben in unseren Händen.

In den Argonnen machten unsere Angriffe nördlich

von Le Four de Paris gute Fortschritte. Trotz heftigster Gegenwehr verloren die Franzosen mehrere Gräben und 136 Gefangene.

Zwischen Maas und Mosel kam es nur im Priesterwalde zu heftigen Kämpfen, wo die Franzosen mehrere Male in großen Massen angriffen. Wir schlugen diese Angriffe, die stellenweise bis in unsere Gräben gelangten, unter großen Verlusten für den Feind ab und machten 90 Gefangene.

Gestern wurden wieder zwei feindliche Flugzeuge außer Gefecht gesetzt; eins wurde bei Reims zusammengeschossen, das andere nordwestlich von Verdun aus einem Geschwader heraus zur eiligsten Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Operationen im nordwestlichen Rußland machten gute Fortschritte. Bei Schawle wurden weitere 400 Russen gefangen genommen. In der Verfolgung der flüchtenden Russen erreichten deutsche Spitzreiter die Gegend südwestlich von Mitau.

Russische Angriffe in der Gegend von Ralwarja wurden unter starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. 300 Gefangene blieben in unserer Hand.

Oberste Heeresleitung.

Amtl. österr.-ungar. Tagesberichte.

Wien, 1. Mai. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart: 1. Mai 1915, mittags:

In Russisch-Polen lebhafter Geschützkampf, der stellenweise auch nachts andauerte. Russische Sicherungstruppen wurden aus mehreren Stellungen vertrieben.

An der Front in Westgalizien und in den Karpaten keine Veränderung. Gegen die von uns eroberten Höhen zwischen Orawa und dem Oportale richtete der Feind auch gestern heftige Angriffe, die abermals unter sehr großen Verlusten für die Russen abgewiesen wurden. Hierbei wurden 500 Mann gefangen genommen.

Im Südostgalizien und in der Bukowina zeitweise Artilleriekampf. Südlich Salschynsk schloß eine unserer Batterien ein russisches Munitionsdepot in Brand.

Am südlichen Kriegsschauplatz außer vereinzeltem Geschützfeuer entlang der Grenze während der letzten Zeit keine Ereignisse von Bedeutung. Westlich Trebinje wurden montenegrinische Kräfte, die sich zu weit vorgewagt hatten, durch unser Artilleriefeuer zerstreut und ihre Unterfunktion zerstört.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 2. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

In Russisch-Polen wurde der Gegner in einigen Abschnitten aus seinen Vorstellungen zurückgeworfen. Unsere Truppen gelangten hierbei stellenweise bis an die Hindernislinie der feindlichen Hauptstellung.

An der Front in Westgalizien und in den Karpaten lebhaftere Geschützschüsse.

Auf den Höhen zwischen Orawa und Oportale warfen unsere Truppen einen heftigen russischen Angriff zurück, machten 200 Mann zu Gefangenen und gingen schließlich zum Angriff über und eroberten nach hartem Kampf einen starken Stützpunkt östlich der Höhe Dity. Mehrere hundert Russen wurden hierbei gefangen, Maschinengewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Aus dem Osten.

Russenschäden im Insterburger Bezirk.

Insterburg, 2. Mai. (P.-Tel. Ctr. Bln.)

Während der Anwesenheit des Handelsministers v. Sydow in Insterburg hielt der Vorsitzende der Handelskammer einen Vortrag über die durch den Russeneinfall verursachten Schäden im Bezirk der Handelskammer. Danach haben die Russen rund 1000 Geschäfte geplündert und 500 durch Feuer zerstört.

Der neue Vormarsch Hindenburgs.

Kopenhagen, 3. Mai. (Sig. Tel. Ctr. Bln.)

Die Londoner „Daily Mail“ bringt einen Zeitartikel ihres militärischen Mitarbeiters über die deutsche Offensive gegen die Libau-Riga-Linie. Dieses Vorgehen wird darin als ein Ereignis von allergrößter Bedeutung und von vielleicht unabsehbaren Folgen bezeichnet. Die beiden, vielleicht wichtigsten Bahnlinien Rußlands, Riga-Dünaburg-Wilna und Petersburg-Warschau, seien schwer bedroht.

Amsterdam, 3. Mai. (Sig. Tel. Ctr. Bln.)

Das „Allg. Handelsbl.“ schreibt, daß die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz jetzt eine Änderung erfahren habe, die für die unverminderte Unternehmungslust der Deutschen in Rußland zeuge. Das Blatt tritt für den amtlichen russischen Tagesbericht, der den über hundert Kilometer weit in das russische Reich hineinführenden Vorstoß einer deutschen Armeeabteilung gar nicht erwähnt, und sagt: Selbst wenn das Ziel kein anderes wäre, als eine Täuschung des Gegners vorzubereiten, so wäre der deutsche Zug doch wichtig genug, um auch in den russischen Berichten erwähnt zu werden.

Basel, 3. Mai. (Sig. Tel. Ctr. Bln.)

Das Pariser „Journal“ empfiehlt, die neue deutsche Offensive gegen die Bahnlinie Libau-Dünaburg zu beachten, da man ihre Folgen heute noch nicht absehen könne.

Auch der „Berliner Bund“ hebt in seiner gestrigen Betrachtung der Kriegslage die Meldung von dem neuen Vorstoß Hindenburgs als besonders interessant hervor und schreibt, die Deutschen hätten durch diesen Vorstoß in die russische Planke 100 Kilometer Raum gewonnen. Sie ständen jetzt mit unbekannten Kräften viele Kilometer nördlich von Rowno.

Aus der Stadt.

Der Feldpaketdienst.

Bei der Versendung von Paketen an mobile Truppen handelt es sich um eine militärische Einrichtung. Die Beteiligung der Postverwaltung beschränkt sich darauf, die Pakete anzunehmen und den in der Heimat befindlichen Militärpaketdepots auszuhandigen. Die bei den heimischen Postanstalten aufbereiteten Pakete dürfen bis 10 Kilo schwer sein. Das Porto beträgt 5 Pfennige für das Kilo, mindestens jedoch 25 Pfennige. Größere Güter im Gewicht über 10 Kilo bis 50 Kilo sind bei den Eisenbahn-Eilgut- und Güterabfertigungen aufzuliefern; dabei sind die Frachtkosten (nebst 25 Pf. Rollgeld) im voraus zu entrichten. Mit der Weiterleitung der Pakete von den Militärpaketdepots nach dem Felde und der Zustellung an die Truppen hat die Post nichts zu tun; dies liegt vielmehr in den Händen der Heeresverwaltung.

Hiernach ist es unrichtig, für das Ausbleiben der an Heeresangehörige im Felde abgeordneten Pakete bis 10 Kilo stets die Postverwaltung verantwortlich zu machen. Diese hat nur die Beförderung von der Ausgabestation zum Militärpaketdepot zu vertreten, wobei Verluste oder große Verzögerungen nahezu ausgeschlossen sind. Die Schwierigkeit liegt in der Beförderung der Pakete in Feindesland, namentlich wenn militärische Operationen stattfinden. Auch die dem Truppenteile obliegende Zustellung der Pakete an den Empfänger ist keineswegs so leicht ausführbar, wie das Publikum vielfach annimmt. Viele Beschwerden der Absender von Feldpaketen darüber, daß diese nicht angekommen seien, erweisen sich als nicht zutreffend, weil sie zu früh erhoben worden waren.

Außer den vorstehend erwähnten Feldpaketen an mobile Truppen kommen noch Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen in Frage. Diese sind — mit Ausnahme der Standorte in den elbsächsischen Kreisen Altkirch, Mülhausen, Gelnhausen, Thann und Kolmar — jederzeit zugelassen und unterliegen den Vorschriften und Taxen des Friedensdienstes. An Militärpersonen in festen Standorten in den vorgenannten elbsächsischen Kreisen können nur Pakete mit Ausrüstungs- und Bekleidungsgegenständen befördert werden, wenn sie unter der Aufschrift der in Betracht kommenden Truppenteile und Militärbehörden abgefordert werden.

Ziehungslisten der preussisch-süddeutschen Klassenlotterie. Verschiedene Anfragen aus unserem Leserkreis veranlassen uns, darauf hinzuweisen, daß in unserem Blatte die Ziehungslisten der preussisch-süddeutschen Lotterie nach wie vor veröffentlicht werden.

Einquartierung. Diejenigen Einwohner, die bis zum 1. Mai d. J. Einquartierung gehabt haben, werden aufgefordert, die Quartierkarten vom 3. bis einschl. 5. Mai und zwar nur vormittags von 8½ bis 12½ Uhr auf Zimmer 50a des Rathhauses abzugeben.

Vom Gouvernemen Mainz wird uns geschrieben: „Unter Bezugnahme auf den in der Nr. 214 Ihres Blattes gebrachten Bericht über eine Plenarsitzung der dortigen Handelskammer teilt das Gouvernemen mit, daß die in diesem Bericht enthaltene Angabe, dem Gouvernemen in Mainz sei kein Tarifmaterial betreffend den Verkauf minderwertiger Liebesgaben im Handelskammerbezirk Wiesbaden bekannt geworden, unrichtig ist, da dem Gouvernemen in der Tat solches Material bekannt geworden ist. Das Gouvernemen gibt hierbei gern davon Kenntnis, daß ihm Klagen über minderwertige Liebesgaben aus dem Bereich der Festung in letzter Zeit nicht mehr zu Gehör gekommen sind, so daß die erfolgten Veröffentlichungen ihren Zweck erfüllt haben.“

Postanweisungsverkehr. Das Umwandlungsverhältnis für Postanweisungen an Kriegsgefangene in Frankreich,

den französischen Besetzungen usw., beträgt jetzt bei der Umrechnung in Bern 100,00 Franken für 100 in Frankreich auszugehende Franken, für Postanweisungen an Kriegsgefangene in England und seinen Besetzungen bei der Umrechnung im Haag 12,00 Gulden für 1 Pfund Sterling.

Die Gummisammlung, die am Montag, 27. April, hier stattfand, hat ein ganz vorzügliches Ergebnis erzielt. Nicht weniger als 150 Zentner alten Gummi haben die fleißigen Sammler und Sammlerinnen, wozu die oberen Klassen der beiden hiesigen höheren Anstalten, sowie der Volks- und Mittelschulen herangezogen waren, zusammengetragen.

Ein Sonntag in der Obblüte. Das Wetter am gestrigen Sonntag war etwas sehr zweifelhaft. Düstere Wolken hüllten den Himmel und versuchten öfter, der lachenden Frühlingssonne den Ausblick auf die Mutter Erde zu verwehren, die jetzt im prächtigsten Schmucke dahebt. Als und zu gab es auch einen kleinen Spritzer, doch das konnte alles nicht die Menschen abhalten, hinauszukommen und Frühlingsfreude und Frühlingslust zu suchen im Anblick der Wälder, die jetzt sämtlich im frischen grünen Kleide stehen und im Anblick der überwältigenden Pracht, in der in weiter Runde die Obblüte prangen. Steht man nur auf die nächsten Hügel, so sieht man unsere Gartenstadt in einer weichen blutigen Hülle liegen, und kommt man weiter in die Ebene, wohin man schaut, Blüten, Blüten und abermals Blüten. Jeder Baum gleicht einem Blumenstrauch. Man kann sagen, daß die Kernobstbäume seit Jahren nicht mehr so reich mit Blüten bedeckt waren, und auch die Steinobstbäume, die im vorigen Jahre unter Spätfrostgehit gelitten hatten, haben sich wunderbar erholt. Wie dürfen wir uns glücklich schätzen, daß wir diese Blütenherrlichkeit so dicht vor den Toren der Stadt haben, ja, daß wir mitten drin sind. In anderen Städten muß man eine kleine Reise antreten, will man die Obblüte bewundern. Der Himmel hatte mit denen, die gestern ausgezogen waren, ein gnädiges Erbarmen. Von ferne grölte am Spätnachmittag zwar manchmal der Donner, und ein schweres Wetter schien sich hinter der Gittern Hand zu entwickeln. Es muß sich aber wieder ganz verzogen haben oder man in weiter Ferne niedergegangen sein. Die wenigen Regenschauer, die in den Abendstunden sich einstellten, konnten die gestrige Sonntags- und Frühlingsfreude nicht mehr beeinflussen.

Ballhaus-Theater. Das neue Maiprogramm bringt in der Hauptsache gute alte Bekannte, die immer gerne gesehen und gehört werden und die auch immer wieder kommen dürfen, weil sie stets etwas Neues zum Alten hinzuzufügen wissen. Emil Merkel, der Darsteller berühmter und bekannter Persönlichkeiten, erweckt Stürme des Beifalls, wenn er in der Maske eines Kuch, Trübs, Juppel, Hindenburg oder gar als Kaiser erscheint, und Heinrich Blank als Bauchredner hat seine sprechende Gesellschaft wieder um einige Personen vermehrt, mit denen er sich und die Menge angenehm und wichtig zu unterhalten weiß. Als Humorist sorgt Robert Nickel für Stimmung. Daß er immer wieder hervorgehoben wird, ist ein Beweis, daß seine Scherzlieder und Salauer gefallen haben. Auf dem Gebiet des Operettengesangs erntet Hattie Richard vielen Beifall durch ihren Vortrag mit wohlklingenden Stimmgabeln. Die übrigen Nummern sind sämtlich Tanzdarbietungen. Phantasietänze von Rati Brentano, Tanz mit Gelang des Frühlings-Trios und moderne Gesellschaftstänze von Ella und Mella Garden. Ein bißchen viel für einen Abend, obwohl jede Nummer für sich sehr wohlgefällig wirkt. Im übrigen ist das Programm als Familienprogramm sehr zu empfehlen.

Wiesbadener Vergnügungspalast. Das neue Programm ist ein neuer Beweis, daß die Leitung dieser Unterhaltungsstätte das Bestreben hat, nur ausgefallene und zu bieten um ihren zahlreichen Gästen zu einigen Stunden frohen, aber auch erhebenden Genusses zu verfassen. Refert Rilla eröffnet als Humorist das Programm mit einer heiteren Nummer und sorgt dafür, daß man in Stimmung kommt. Dann folgen Ella und Partner mit einem akrobatischen Akt, der besonders durch die begleitende Musik wirkt. Dann bringt der kleine Alexander eine Abwechslung durch die trotz seiner Jugend verblüffende Fertigkeit auf allen möglichen musikalischen Instrumenten.

die Café! Ich will noch andere Menschen sehen diesen Abend!

Er gehorchte, führte sie die Treppe hinunter, setzte sich mit ihr in ein Automobil. Sie saßen, fast ohne zu sprechen, nebeneinander, Freddy in seinen überausgedachten Gedanken und Karin in Gut und Kummer. Vor dem Café stieg sie aus, aber sie forderte ihn nicht auf, mit ihr zu kommen, sondern reichte ihm nur gelassen die Hand zum Abschied. Er führte die Hand ganz mechanisch an seine Lippen — sein ganzes Denken war so über den Haufen geworfen, daß er sie ohne ein Wort hätte gehen lassen. Sie wandte sich und ging drei Schritte weit zur Tür des Cafés — aber dann kehrte sie um und sah ihm noch einmal ins Gesicht. Sie schen dem Weinen nahe zu sein, ihre Unterlippe zitterte und ihre Augen blinzelten schwer.

„Sie haben sich sehr schlecht benommen!“ sagte sie, „wenn man mit einer Dame ausgeht, man tut nicht die Dinge, die Sie getan haben!“

Er schaute sie nur verständnislos an.

„Aber ich will glühender Kohle auf Ihre Haupt sammeln!“ fuhr sie wilder fort. „Wir werden uns vielleicht nicht mehr sehen, und deshalb sage ich Ihnen, daß diese Person mit K-Wein und Dampfenstimme nicht ist die, nach die Sie suchen!“

Er lächelte wie einer, der sich nicht täuschen läßt. Da stampfte sie zornig mit dem Fuß auf, kehrte sich um und ging.

2. Kapitel.

Freddys Traumhilde hieß Biddy Seewald, war Mitglied eines Berliner Operettentheaters und nur für einige Wochen nach Kopenhagen engagiert, soweit gab der Theaterzeitung Auskunft, den Freddy sofort nach der heftigen Trennung von Karin Matthisson im Vorhinein einer Strahlenlaterne audierte. Er fand eine gute Weile mit dem Fiebel in der Hand an seiner Ecke und legte sich all die Erlebnisse der letzten Stunde zurecht. Er rief sich Fräulein Seewalds Erscheinung, ihre Bewegungen, jeden Zug ihres Gesichtes ins Gedächtnis zurück und verglich sie mit dem Bild, den er so oft gesehen hatte, daß er wirklich jede kleine Einzelheit wie die Töne und Worte eines hundertfach gehörten Soldatenliedes im Kopfe hatte. Es war, als ob man Silhouetten aufeinanderlegte, die zugleich mit einer Schere, aus doppeltem Papier, geschnitten waren, so genau deckten sich die Bilder.

Aber trotzdem und trotz der festen Überzeugung, die jede nächtliche Überlegung ihm gab — es stimmte irgend etwas nicht. Karins letzte Worte hatten in ihm Zweifel erregt, die sich nicht mit einer Bewegung verschmücken ließen. Es war das gleiche Gesicht, aber ein anderer Ausdruck. Es war darin dieselbe Figur, aber in anderem Rhythmus bewegt — oder täuschte er sich? Schließlich war die Frau, die er suchte, auf jeden Fall Karins — sie gab sich nicht gleich, wenn sie ein barmhertziges Bauernmädchen und wenn sie den Bringen Orloffs wies. Die Wandlungsfähigkeit in

Als Trommelvirtuos dürfte er seinesgleichen suchen. Verblüffend wirkt die akrobatische Reueit „Mensch oder Puppe“, bei der man wirklich anfangs im Zweifel ist, ob man es mit einem leblosen Spielzeug oder einem Wesen zu tun hat, das Gefühlsnerven besitzt. Bis am Schluss die Dame sich demaskiert. Es schließt sich Claire Felder an, als muntere Vortragskünstlerin, die eine besondere Art hat, eine Verbindung zwischen Publikum und Bühne herzustellen, besonders dann, wenn sie patriotisch kommt. Nun erhält nach kurzer Pause die Hauskapelle unter der Leitung des Kapellmeisters W. Kaiser das Wort mit dem patriotischen Musikstück, das Abend für Abend neue Begeisterung erweckt. Den Höhepunkt erreicht diese Nummer stets, wenn schließlich die ganze Zuhörerschaft stehend die Kaiserhymne singt. So kommt auch der patriotische Gedanke zu seinem Recht. Nun gibt es wieder etwas fürs Auge. Serenas Wundergrotte, ein Meisterwerk der Technik, in dem Wasserfälle, bunfarbige Lichteffekte, plastische Schönheit und originelle Ausstattung sich zu einer feenhaften Wirkung vereinigen. Kreutler und Geyer als fidele Bauern sorgen dann wieder, daß der Humor zur Geltung kommt, und schließlich überbietet sich die zwei Daffel's gegenseitig an Sicherheit und Gewandtheit als Stelzenläufer. Einige lebende Lichtbilder teils weiterer Art, teils von den Kriegsgedankplätzen vervollständigen das Programm, das auch den verwohnten Geschmack zufriedustellen muß.

Wasserspiele zu Gunsten der Genesungsheime für Militärangestellte der drei verbündeten Reiche. Die Intendantur der königlichen Schauspiele in Wiesbaden hat Kammerfänger Slezak zu einem zweimaligen Gastspiel gewonnen. Kammerfänger Slezak wird am 26. Mai in seiner Heimatrolle als „Eleazar“ in „Aida“ auftreten. Die königliche Intendantur und Kammerfänger Slezak haben sich in Lebenswärtiger Weise bereit finden lassen, den Ertrag der Gastspiel-Abende dem „Deutschen Genesungsheim“ (Genesungsheime für Angehörige der österreichisch-ungarischen und osmanischen Armee und Marine) zur Verfügung zu stellen.

Ein schwerer Unglücksfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel, trug sich am Samstagabend auf der Sandstraße nach Frankfurt in der Nähe des „Wanderersmann“ zu. Ein Fuhrmann, der seit 30 Jahren im Dienst der Firma Ruppert in Wiesbaden steht, hatte auf seiner Fahrt über Land seinen 14jährigen Sohn bei sich. Unterwegs hatte sich ein Rad des Fuhrwerks heiß gelaufen. Als Vater und Sohn die heißgelaufene Stelle unterzogen wollten, zogen plötzlich die Pferde an, der Junge wurde umgeworfen und das Vorderrad des schweren Wagens ging ihm über die Brust. Der unglückliche Vater konnte den Pferden nur rasch in die Zügel fallen, um zu verhindern, daß auch das Hinterrad über den Sohn wegging. Die Verletzung war so schwer, daß der Junge gleich nachdem er unter dem Wagen hervorgeholt war, mit dem Worte „Lieber Vater“ leuchtend verschied. Dem schwergeprüften Vater blieb die traurige Pflicht, die Leiche seines Kindes auf den Wagen zu nehmen und nach dem Südfriedhof zu bringen.

Die Feuerwehr wurde am Samstag zweimal in Anspruch genommen. Im ersten Falle handelte es sich um ein gefährliches Feuer, das auf dem Hofschellen Grundstück in der oberen Schwalbacher Straße gegen 9 Uhr ausgebrochen war. Es brannte eine Scheune mit Stallung, in der viele Futtervorräte lagerten. Mit fünf Schlauchleitungen mußte der Brand angegriffen werden, bis es nach zwei Stunden gelang, ihn zu bewältigen. Das Gelände ist völlig ausgebrannt. Wie das Feuer entstanden ist, weiß man noch nicht. Im zweiten Fall handelte es sich um einen Alarm, weil im Hause Langgasse 40 im Dach ein kleines Feuer ausgebrochen war, das einen mächtigen Rauch entwickelte. Das Feuer war aber gelöscht worden, ehe die Feuerwehr in Tätigkeit treten konnte, so daß diese nur festhalten mußte, daß jede Gefahr beseitigt war.

An der Gewerbeschule ist eine neue Unterrichtsstufe als Tagesklasse eingerichtet worden, um denjenigen jungen Leuten eine Ausbildungsmöglichkeit zu geben, welche keine Lehrstellen finden konnten oder diese erst später antreten können. Der Unterrichtsplan ist so gehalten, daß für alle Berufe eine entsprechende Vorbildung geboten wird. Auch

Miene und Bewegung — das mußte Freddy auch — war es ja, was den darstellenden Künstler bedingte. Und alles, was ihn an dieser Erscheinung führte, war eben auf das Talent der Künstlerin zu schließen.

Dann aber hatte die Seewald blaue Augen, leuchtend blau wie die Irgend einer Dämonin, aber mit dem kalten Glanz eines geschliffenen Steines. — Freddy hatte sich seine Blide immer mit warmen und tiefen grauen Augen gedacht, die zu dem blonden Haar seltsam wirken mußten. Er hatte niemals daran gewacht, daß diese Augen grau sein mußten wie ein edler Samt — aber es ging ja die Wirklichkeit nichts an, was er sich da in den Kopf gesetzt hatte.

Zuletzt blieb Karins feierliche Betenung, daß er sich irrt. Aber als Freddy daran dachte und sich das süßliche dunkle Gesicht mit dem stundenlang vorgehaltene, dies Gesicht eines durchtriebenen Kindes, in dem Horn und Eiferjucht geschrieben standen, wachte er, daß jedes Wort Lüge war, das gerade jetzt dieser Mund gesprochen hatte. Hatte Karin nicht selbst in ihrer verhassten Offenheit, die freilich auch zum guten Teil Koketterie sein mochte, gehandelt, daß sie eifersüchtig und bössartig sei wie ein kleiner Affe? Sie wollte ihre Romanze haben, sie war kindig und intelligent genug, die ganze Situation auf einmal zu verstehen und das rechte Wort zu finden, das ihm wie ein Pfeil im Fleische lag. Das erklärte alles!

Freddy lächelte und kehrte sich langsam zum Gehen. Diese reizende kleine Karin! Vor einer Stunde hatten sie als neue, aber innig vereinte Freunde zusammengefallen und geschmaust. Sie hatte ihr ganzes Herz auf einmal ausgegipft, vor ihm ausgeliefert wie einen Korb mit süßem Obst. Und er hatte sie herzlich gern geliebt und gehofft, daß er recht oft seinen allzu schweren Geldsack für sie erleichtern dürfte, um ihr armes, junges Leben ein bißchen freier zu machen. Nebenbei hätte er ihr auch wirklich seine allerbeste Freundschaft geschenkt und ihre Unterhaltung gewonnen wie eine besonders gute Gabe des Himmels. Jetzt war sie ihm spinnefeind — er überlegte, ob er das verdient hatte.

Es war doch seltsam, daß er plötzlich, seit er sein Herz verloren hatte, den Frauen so interessant war, daß sich überall warme Hände nach ihm streckten, indes er nur nach den Armen der Einzigen Verlangen trug.

Freddy ging jetzt rascheren Schrittes den Weg zurück, den er eben mit Karin gegangen war. Er wachte nicht recht, was er um diese Zeit noch im Theater erreichen konnte, ob es möglich war, daß er die Sängerin noch einmal sah. Aber nachdem er eine Viertelstunde lang von den letzten Liebesabhandlungen ganz überwältigt gewesen und das Schicksal hingegenommen hatte wie etwas Selbstverständliches, stürzte jetzt in ihm das Blut, machte ihn rege und unternehmend. Er wollte diesen Abend nicht tatenlos zu Ende gehen lassen — er konnte nicht. Der letzte Zweifel sollte noch behoben sein, wenn er nach so vielen Ereignissen schlafen gins. (Fortsetzung folgt.)

Schatten.

21) Ein Filmroman von Valder Elden.

(Nachdruck verboten.)

„Sie kennt mich!“ zischte Karin. „Sie muß mir kennen, daß sie so hierher singt. O, sie ist abscheulich! Eine flechte Schule und gar keine Organ!“

Aber Freddy achtete nicht darauf, ob die Dame auf der Bühne Organ hatte und Schule, und ob sie Karin erkannt hatte.

Weit vorgebeugt lag er da, mit schlagenden Pulsen, und der Schweif hand ihm auf der Stirn.

„Das ist ja — sehen Sie doch nur das Gesicht, die Nase — das ist Ihre Kollegin aus der Novelle!“ flüsterte er erregt.

„Nein!“ Er sah Karins Augen nicht, als sie das sagte, die Augen, aus denen Gut und Enttäuschung sprühte. Er merkte nicht, daß sie im Schatten der Brüstung ihr Taschentuch zu kleinen Stücken zerfetzte und mit zusammengebißenen Zähnen ihre Tränen zurückhielt. Ohne Unterlaß sprach er in das Gesicht der deutschen Sängerin, stellte sich vor, wie es aussehen mußte, wenn statt der bräunlichen Perle wie weißblonde Haare im Winde darüber hinwehten, wie ihre Gestalt wirkte, wenn sie nicht sofort über die Bühne tänzelte, sondern wie von der Arbeit gebeugt und einsam im Feld stand. Sie war es, anders als er sie gedacht hatte, eine arme Schauspielerin und nicht eine Bäuerin, nicht ein einkames, armes Geschöpf, sondern ein Bühnenkern — aber sie war es! Ihre Stirn und die gerade, feinnästrige Nase, ihr Mund, ihre Zähne, das nervöse Spiel ihrer feinen Hände!

Er seufzte tief auf und lehnte sich ins Dunkel derloge zurück. Er war am Ziel!

Ein paar Minuten dauerte es, bis Karin sich wieder bemerkbar machte. Mit eisalter Miene, die nicht mehr Jörn ausdrückte, sondern nur noch Gleichgültigkeit und Verachtung, brach sie das Schweigen.

„Eine schlechte Tenor, ein schlechter Orchester, ein miserable Prinz! Wenn es Ihnen recht ist, wir wollen gehen.“ Freddy nahm das Programm an sich, mit einer hastigen Bewegung, die Karins letzten Zweifel erledigte, faltete das Papier und hob es in die Tasche.

„Sie hatten sich doch auf die „Hlederman“ so gefreut?“

„Ich will jetzt gehen!“ zischte sie ihn an. „Aber wenn Sie wollen noch länger die K-Beine bewundern, Sie können ja bleiben allein hier!“

„Was ist denn nur plötzlich mit Ihnen?“ fragte der arme Ritter, der über seinem Wiedererkennen alles andere vergessen hatte, warum sind Sie plötzlich so böse?“

Sie lächelte nur geringgültig und hand stracks auf, ohne ihm zu antworten.

„Bringen Sie mich bitte nach meine Haus — nein, nach

Mädchen können daran teilnehmen. Diese Neueinrichtung dient zugleich als Vorklasse für die kunstgewerblichen Fachklassen und für diejenigen, die sich dann später dem Berufs des Modezeichnens widmen wollen, einer jedenfalls in Zukunft recht gesuchten und bei guten Leistungen auch lohnenden Tätigkeit. Das Belegen einzelner Unterrichtsstunden ist gestattet.

Ausländisches Vermögen in deutscher Zwangsverwaltung. Die der Herr Minister für Handel und Gewerbe im „Reichsanzeiger“ bekannt gibt, ist auf Grund der Verordnungen, betr. die zwangsweise Verwaltung französischer und britischer Unternehmungen, vom 26. November und 22. Dezember 1914 für das in Deutschland befindliche Vermögen des Ingenieurs Alphonse Gervais Drouin in Wiesbaden (Verwalter: Kaufmann Alfred Clouth in Wiesbaden) die Zwangsvollstreckung angeordnet worden.

Stechbrieflich verfolgt wird der Schankstiller (Zigeuner) Edmund Ludwig Anton Red, genannt Kilian, 29 Jahre, zuletzt wohnhaft in Eifenach, wegen gefährlicher Körperverletzung. Größe: etwa 1,70 Meter, Gestalt: schlank, kräftig; Haare: dichtes, schwarzes Haar; Bart: kleiner Schnurrbart; Gesicht: schmal und braun; Augen: schwarz; Nase: schmal; besondere Kennzeichen: Plattfuß; Bekleidung: grauer Anzug, graue Mäse, schwarze Schnürschuhe. Der Verdacht wird vermutlich mit einem Ritus, Karussell oder dergleichen umherziehen.

Aufenthaltsermittlung. Der Kgl. Amtsanwalt Wiesbaden sucht um Mitteilung über den Aufenthalt der Näherin Margarete Korfowit, alias Wollenberg, geb. 28. April 1879 zu Königsberg, zuletzt wohnhaft Wiesbaden.

Zwangsvollstreckung in Hessen-Nassau. Die der Herr Regierungspräsident amtlich bekannt gibt, sind die Zwangsvollstreckung katholischer Religion in Hessen-Nassau in der Erziehungsanstalt Steinfeld unterzubringen. Diese Anstalt ist auch zur Aufnahme von Fürsorgegefallenen und vollständig unterzubringenden Minderjährigen angewiesen.

Unsere illustrierte Kriegsberichterstattung bringt eine sehr übersichtliche Karte des Gebietes zwischen Naas und Mosel, in dem sich jetzt so äußerst erbitterte Kämpfe abspielen, ferner eine Ansicht von Barichau aus der Vogelschau, die gerade jetzt sehr interessant ist, als voraussichtlich die Operationen dort demnächst in ein neues Stadium treten. Das dritte Bild zeigt herzogwinische Landsturmpflichtige bei der Befestigung eines Grenzpasses zur leichteren Abwehr von feindlichen und montenegrinischen Angriffen und das vierte Bild zeigt einen Stellungswechsel der Artillerie im tiefen Schnee auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Oft geht es, meterhohe Schneehäufungen zu räumen, um den Geschützen das Vorrücken zu ermöglichen. Da mußte denn oft die Infanterie helfend eingreifen und das Gewehr mit der Schaufel veranlassen. Die Bilder sind in unserer Zweigstelle Bismardring ausgestellt.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Das erste Konzert des von der Kurverwaltung angeordneten Konzerts von drei klassischen Konzerten findet am 7. Mai, und zwar als Brahmsonabend, statt. Der Kartenverkauf hat bereits begonnen.

Königliches Theater. Wie bereits mitgeteilt, geht morgen (Dienstag) die große Oper „Genoveva“ von Robert Schumann nach mehr als dreißigjähriger Pause wieder neuinszeniert unter der musikalischen Leitung des Professors Mannhardt im K. u. M. 7 Uhr in Szene. In den Hauptrollen sind die Damen Frida (Genoveva) und Englerth (Margarete) sowie die Herren Edard (Drago), de Garmo (Siegfried), Geisse-Winkel (Hidulfus), Rehsopf (Caspar), v. Schend (Walthar) und Schubert (Golo) beschäftigt. Die Regie führt Oberregisseur Mebus. — Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Vorstellung „Egmont“ am Freitag, 7., bereits um 6½ Uhr im K. u. M. beginnt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

„Vaterland“.

Ein Schauspiel in 3 Aufzügen von Heinz Gorrens.

Dem Ansturm mehr oder weniger inhaltsloser, aber patriotisch aufgeputzter Theaterstücke leichten Stils, der in der ersten Kriegsjahreszeit die Theater überflutete, war eine wohlthuende Pause gefolgt. Die Fruchtbarkeit der Kassenjäger hatte nachgelassen; jetzt mußte der Dichter zu Worte kommen, der seinen Zeitgenossen aus der großen Zeit heraus etwas zu sagen hat. Etwas anderes als leichten Scherz oder hochtrabende Worte. Was uns bisher auf dem Theater fehlte, war die Befähigung der hehren Gefühle, die das deutsche Volk vom Kaiser bis zum geringsten Mann erschütterten, die den im Wohlleben gedankenlos das Fremde häßlichenden Deutschen zum festen Bewußtsein seines Deutseitums ergaben, die aus den zerklüfteten Gruppen der Stämme und Parteien wieder eine einzige, von edlem Stolz auf ihre unbeflechte Stärke erfüllte deutsche Nation machten. Es scheint, als sei dieser Zeitpunkt jetzt erreicht. In dem Schauspiel „Vaterland“ von Heinz Gorrens, das im Wiesbadener Residenztheater seine Uraufführung erlebte, ist es mit glücklichem Gelingen versucht, jenes große Erleben zu gestalten. Der Verfasser hat jede unmittelbare Bezugnahme auf geschichtliche Großtaten ausgeschaltet; aber die Geschehnisse in der Familie eines Rheingauer Weinwirts spielen in mildem Scheine den über den Brand wieder, der außerhalb des Reiches Grenzen mit allen politischen Vorurteilen aufräumt und Fluch macht für die Neuentwicklung eines in den gewaltigen Glut geleuchteten Volkes. Der Vorwurf, auf dem sich die Handlung aufbaut, ist ganz schlicht und einfach. Ein junger Rheingauer, der in Amerika dem Mammonismus verfallen war, kehrt gerade am dem Tage nach Hause zurück, als die Folgen des Völkermordes von Sarajewo den äußeren Anstoß zu dem feindlichen Ueberfall auf das Deutsche Reich und zur Erweckung des deutschen Bewußtseins gaben. Und die drei Akte zeigen, wie des jungen Deutschamerikaners Materialismus Stück um Stück zerbricht, wie er Braut, Mutter, Vater, Heimat, Vaterland und sich selbst wiederfindet, wie der kalte berechnende Verstand, dem warmen deutschen Gefühl, wie der Materialismus dem Idealismus weichen muß. Die Vaterland einer Weltanschauung, die Wendung der ganzen Seele eines großen Volkes erhebt in dichterischer Gestaltung und in dramatischer Lebendigkeit. Aus Vaterland, aus teure, schicksalhaft an! Die Gegensätze der Stämme und Parteien, der Befennnisse und der Bestrebungen schmelzen unter der Herrschaft dieser Weltweise harmonisch zu einer Sinfonie von erschütternder Größe und hinreichender Erhabenheit aufkommen. So hat Heinz Gorrens' Schauspiel „Vaterland“, das am grünen Rhein im Angesichte der stolzen, ehernen Frau Germania des Niederrheins spielt, das ungeweihte Verstand, die unnenbaren Gefühle einer unvergleich großen Zeit durch dramatische Gestaltung festgehalten zu haben. Es ist ein Dokument aus heiliger Zeit. Für uns und unsere Zeit zur Freude und Erbauung, für spätere Zeiten — und wer weiß, ob nicht schon bald auch gar für viele Vergessene von uns — zur Erinnerung und zu ernster Mahnung.

Der Kreis-Kriegerverband Wiesbaden. Stadt veranlaßt zum Besten der Kriegsfürsorge am Samstag, den 8. Mai, im Festsaal der Turngesellschaft einen Vortragsabend, in dem der Schriftsteller Wilhelm Clobes über „Deutschen Kriegshumor“ sprechen wird. Der Vortrag wird von über 100 Lichtbildern nach Originalaufnahmen von den Kriegsschauplätzen begleitet sein. Ferner haben noch ihre Kunst für den Abend in den Dienst der Kriegsfürsorge gestellt der königliche Opernsänger Michael Wöhnen und die Kapelle des Erz-Bats. des Inf.-Regts. Nr. 80. Der Kreis-Kriegerverband, der alle Vereine der Stadt Wiesbaden umfaßt, ladet die Bürgerchaft Wiesbadens zu diesem Vortragsabend höflich ein und hofft auf deren tatkräftige Unterstützung zum Besten unserer im Felde kämpfenden Kameraden und deren bedürftigen Angehörigen.

49. Kommunallandtag des Reg.-Bezirks Wiesbaden.

Die dritte öffentliche Sitzung wurde Samstag vormittag 9 Uhr eröffnet. Sie begann mit dem Bericht des Wahlvorschlagsausschusses (Berichterstatte Dr. Weiger, Frankfurt) über die Wahl von drei Beiräten und deren Stellvertreter zur Landesbankdirektion und die Ersatzwahl eines Mitgliedes des Landesausschusses anstelle des verstorbenen Bürgermeisters a. D. Körner in Wehen. Es wurden als Beiräte zur Landesbankdirektion die Kommunallandtagsabgeordneten Wedel aus Frankfurt, Theis aus Gladbach und Schmidt aus Niederlahnstein, und als deren Stellvertreter die Abgeordneten v. Mehler aus Frankfurt, Arnig aus Wiesbaden und Herz aus Weilburg wieder vorgeschlagen und auch gewählt. Als Mitglied des Landesausschusses wurde der bisherige Stellvertreter Bürgermeister Schneider aus Steinfeldbach und als dessen Stellvertreter der Bürgermeister Christian aus Albstadt im Oberwiesenthal vorgeschlagen. Da aus der Mitte der Versammlung der Abgeordnete Faller, Bürgermeister in Oberursel, vorgeschlagen wurde, so erfolgte geheime Wahl, aus der Bürgermeister Schneider mit 46 gegen 8 Stimmen hervorging. Die Wahl erfolgte auf ein Jahr. Die Wahl des Bürgermeisters Christian als Stellvertreter geschah durch Zustimmung.

Es folgte der Bericht des Finanzausschusses zum Entwurf des Voranschlags der Einnahmen und Ausgaben des Regierungsbezirks Wiesbaden für das Rechnungsjahr 1915.

Der gedruckte Vorlag, und zu dem der Berichtstatte, Abgeordneter v. Heimbürg aus Wiesbaden, nur eine kurze Erläuterung gab. Der diesjährige Voranschlag gleicht sich aus mit 6 427 700 M., gegen das Vorjahr 724 500 M. mehr. Der Finanzausschuss beantragte, der Kommunallandtag wolle dem Voranschlag für 1915 mit den beantragten Änderungen seine Zustimmung erteilen.

Abgeordneter Graf aus Frankfurt stellt die Anfrage, ob nicht ein Zuschuß von der Kreisverwaltung an die Gemeinden gewährt werden kann, die finanziell nicht so gestellt sind, die Kriegsunterstützung im gleichen Maße zu leisten, wie wohlhabende Gemeinden. Das ungleiche Maß der Unterstützung, das tatsächlich in einigen Kreisen vorhanden sei, könne zur Unzufriedenheit Veranlassung geben. Landeshauptmann Krefel antwortet darauf, daß die Bezirksverwaltung für die Kriegsfürsorge nicht zuständig sei. Die Gemeinden, denen zur Unterstützung wenige oder keine Mittel zur Verfügung ständen, müßten sich an die Staatsregierung wenden.

Abg. Schaumann aus Frankfurt regt an, daß auch im kommenden Jahre die Denkmalspflege im Auge behalten werden möge.

Abg. v. Heimbürg antwortet noch einmal auf die Anfrage Graf und betont, daß die Kriegsunterstützung durch die Gemeinden nicht auf Kreis und Staat übertragen werden kann. Es sei auch eine weise Beschränkung in der Unterstützung am Platze, da durch zu weitgehende Unterstützung die Arbeitsfreudigkeit nachteilig beeinflusst würde.

Abg. Berg aus St. Goarshausen gibt die Anregung, daß für die Kinderpflege und Fürsorgeeinrichtungen für hilfsbedürftige und kranke Kinder mehr geschehen könne. Die Einrichtung von Waderturen für Kinder dürfte sich sehr empfehlen. Durch Wohlfahrtsvereinigungen zum Zwecke der Förderung der Gesundheit und richtigen Ernährung könne der Kindersterblichkeit im weitesten Maße entgegen gearbeitet werden.

Abg. Graf aus Frankfurt regt an, dem augenblicklichen Mangel namentlich auf dem Lande ein Augenmerk zu schenken und wenn möglich zur Abhilfe beizutragen. Er begrüßt die Anregung des Abg. Berg betreffend die Kinderfürsorge, da man damit auch günstig auf die Unterstützungsfrage bei Krankheiten im höheren Alter einwirke.

Abg. Büchting regt an, daß der Flachsbaum wieder mehr als bisher im Regierungsbezirk Wiesbaden Eingang finden möge. Dann empfiehlt er die Konsolidierung der Grundflächen in weitestem Maße nach dem Muster, wie dies in der Rheinprovinz eingeführt wurde, und stellt den Antrag, daß sich der Landesausschuss erneut mit der Frage beschäftigen soll.

Darauf wurde der Etat angenommen und ebenso der Antrag Büchting.

Abg. Dr. Schner aus Wiesbaden erstattete den Bericht des Beamten- und Eingabenausschusses betreffend die Abänderung des § 15 Absatz 4 der Satzung der Nassauischen Brandversicherungskasse vom 8. Mai 1912.

Der Ausschuss beantragte, der Kommunallandtag wolle beschließen, 1. der beantragten Abänderung zuzustimmen, 2. die Verwaltung zu ersuchen, mit der Justizverwaltung in Verhandlungen einzutreten wegen Mitteilung der Eigentumswechsel von Gebäuden durch die Gerichte an die Nassauische Brandversicherungskasse.

Der Antrag wurde angenommen.

Abg. Schaumann aus Frankfurt erstattete den Bericht des Bauausschusses zur Vorlage des Landesausschusses betreffend die Schlußabrechnung über den Neubau der Landes-Heil- und Pflegeanstalt Herborn.

Der 41. Kommunallandtag hat im Jahre 1907 für den Bau der dritten Landes-Heil- und Pflegeanstalt die Summe von 5 978 000 M. bewilligt. Nach der vorliegenden Schlußabrechnung haben sich die wirklichen Baukosten auf 5 737 453 M. gestellt, so daß sich eine Minderansgabe von 240 546 M. ergeben hat.

Der Antrag, diese Schlußabrechnung anzuhängen, wurde widerspruchlos angenommen.

Abg. Dr. Böll aus Frankfurt berichtete über die Nassauische Lebensversicherungsanstalt.

Die ihr erstes Geschäftsjahr hinter sich hat. Der Tätigkeitsbericht lag gedruckt vor. Es handelt sich für den Kommunallandtag noch darum, zu erklären, daß von diesem Bericht Kenntnis genommen wurde, die Genehmigung zu erteilen und für die große Lebensversicherung 14 500 M. und für die Volksversicherung 8500 M. zu bewilligen.

Dem Antrag wurde zugestimmt.

Damit war das Arbeitspensum des Kommunallandtags erledigt.

Regierungspräsident v. Meißner als Stellvertreter des Landtagskommissars schloß den Landtag mit dem Wunsch, daß die getane Arbeit gute Früchte zeitigen möge.

Der Vorsitzende schloß die Sitzung mit einem Hoch auf den Kaiser, und Abg. Büchting dankte dem Vorsitzenden für die umsichtige und entgegenkommende Leitung der Verhandlungen.

Der Darstellung mangelte der rechte Schwung. Es gab wohl hübsche Einzelleistungen, im Ganzen aber fehlte die reizvolle Mischung der Stärken des Gesamttons, die Gegenüberstellung von Licht und Schatten, das An- und Abwachen. Auch die Gruppierungen litten vielfach unter dem Mangel der Stimmung erzeugenden und das Auge befriedigenden Bildhaftigkeit. Selbst das Zeitmaß des Spiels war bisweilen zu schleppend. Alles war noch zu unfertig.

Von den Einzelleistungen fiel der Kunstmaler Donatus Schön (Albert Fhle) nicht nur durch die Verschwendung seiner erheblichen Augenkraft auf, sondern auch durch eine entwickelte Sprechkraft und durch eine Wärme des Tons, die Gutes, ja Besseres erhoffen läßt, wenn der Darsteller auf das stimmliche Kräftevermögen verzichtet. Von Hermann Kesselträger, der den Deutschamerikaner spielte, hätte man mehr Farbe erwarten dürfen. Seine Darstellung war etwas matt und einseitig. Eine recht freundliche und würdige Verkörperung fand der alte Pfarrer Müller durch Hermann Hom. Die Frauenrollen litten, wie die meisten Männerrollen, unter einer gewissen darstellerischen Farblosigkeit, man spürte zu wenig von der Wärme, die von innen heraus kommen mußte, ob nun mütterliche oder bräutliche Gefühle ausgedrückt wurden. Einen schönen Erfolg hatte Georg Bierbach in der kleinen Zwischenrolle eines Rheingauer Weinbergarbeiters, die ihm herrlichen Beifall bei offener Bühne brachte. Die Geschlossenheit der kurzen Rolle und die Echtheit des Dialekts gaben dieser Einschaltung jene Abrundung und Farbigkeit der Darstellung, die sonst den ganzen Abend über vermisst wurde. Meinhold Hager, der einen Weinwirtsbesitzer und Wirt des „Schwanen“ spielte, war eine gute Maske gelungen, die lebhaft an den Besitzer eines bekannten Weinhauses am Rhein erinnerte. Auf weitere Einzeldarstellungen einzugehen, verlohnt sich nach dem Gesagten nicht. Vielleicht ist die Hoffnung berechtigt, daß sich das Gesamtspiel bei den Wiederholungen noch heben werde.

Der Eindruck des Schauspiels war trotz der darstellerischen Mängel tief und der Erfolg stark und unbesritten. Nach dem zweiten Aufzuge schon mußte Heinz Gorrens sich wohl ein halbes Dutzendmal auf der Bühne zeigen, und nach Schluß wichen und wankten die Zuschauer nicht, bevor sie den Verfasser durch immer wiederholte Rufe noch oft vor das Licht der Lampen gezogen und ihm ihren Dank durch stürmische Beifallsbezeugungen kund getan hatten. B. G.

Königliches Hoftheater.

Die gestrige Aufführung von M. Wagners, trotz seiner nunmehr 70 Jahre immer noch in jugendlicher Frische erscheinendem „Lohengrin“ hatte ein ziemlich gut besetztes Haus und eine höchst dankbare, teilweise geradezu begeisterte Aufnahme gefunden. Im Mittelpunkt des Interesses stand, wie gewöhnlich, der Vertreter der Titelrolle, Herr Forchhammer, der durch eine souveräne Beherrschung des echten (vorgugsweise auf die heilige Durchdringung der Aufgabe abzielenden) Wagnerstils, sowie sein jederzeit fesselndes, bis ins kleinste ausgearbeitetes Spiel auch gestern wieder eine nach jeder Richtung völig abgeschlossene Leistung bot. Ihm ebenbürtig zur Seite standen

die Herren Geisse-Winkel und Scherer, die Vertreter der beiden lyrischen Partien „Wolfram“ und „Walthar“, die in Gemeinschaft mit dem für seinen erkrankten Kollegen einsprunghen Herrn Wöhnen (Landgraf) und Herrn von Schend (Witerolf) das Ritterensemble in bekannter trefflicher Weise ergänzten. Die Befragung der weiblichen Gesangsrollen war die vielfachproben, gute: Fräul. Schmidt (Elisabeth), Frau Friedfeldt (Venus) und Frau Krämer (junger Fritz). Chor und Orchester, letzteres unter Herrn Professor Mannhardt, boten die gewöhnlichen trefflichen Leistungen. Besonders die von Wagner gelegentlich der Pariser Bearbeitung ganz unerklärlicherweise geopfert „Ouverture“ übte in der gestrigen schwungvollen Wiedergabe wiederum eine ganz außergewöhnlich zündende Wirkung aus. F. K.

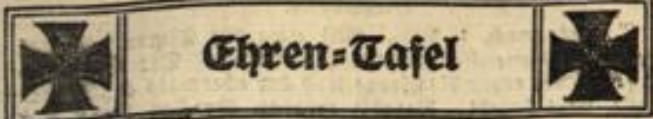
Konzert in der Lutherkirche.

Zum Besten des Klubs für junge, im Erwerbsleben stehende Mädchen fand gestern Abend in der Lutherkirche ein Konzert statt, dessen reicher Besuch bewies, daß neben der natürlich allen zumeist am Herzen liegenden Fürsorge für das rote Kreuz und ihm nahestehende Unternehmungen auch noch andere humanitäre Veranstaltungen bei unserer Bürgerchaft jederzeit auf tatkräftige Unterstützung rechnen dürfen. Zur Ausführung des aus acht Nummern bestehenden Programms waren vier Künstler erschienen, die sich im Laufe des Winters bereits so oft in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt, deren treffliche Leistungen gerade in letzter Zeit an dieser Stelle schon so häufig rühmende Anerkennung gefunden haben, daß es sich wirklich erübrigt, die einzelnen Vorträge des Abends abermals einer kritischen Besprechung zu unterziehen. Als Einleitung spielte Herr Dr. Feß die zur Vermählungsfeier des Kronprinzen Rudolf und der Prinzessin Stephanie geschriebene Konzertfantasie für Orgel über die österreichische Nationalhymne „Gott erhalte Franz den Kaiser“. Ein sehr interessant gearbeitetes — aus Einleitung, Thema und fünf Variationen nebst Schlußfolge bestehendes Werk, das dem Vortragsenden dankbare Gelegenheit zur Betätigung seiner allbekannten technischen Fertigkeit und wirkungsvollen Registrierungskunst bot. Als weitere Instrumentalnummer hörten wir das himmelsvolle Interludium aus der Karg-Elertischen H-moll-Sonate und zwei von Herrn M. Schildbach mit bewährter Meisterschaft zum Vortrag gebrachte Cellonnummern. Frau Hans-Jöppel erfreute durch die technisch und stilistisch gleich ausgezeichnete Wiedergabe einer Händel-Arie („O hätt' ich Jubals Harf“) sowie einiger Gesänge von Hiller und Fr. Schubert, von denen namentlich Schuberts „Ave Maria“ einen starken und tiefgehenden Eindruck hinterließ. Den Rest des Programms (zwei geistliche Lieder von Nicola und Weidenbagen) bestritt der allzeit hilfsbereite Herr M. Duckath, dessen sonores Organ auch hier — wie schon früher in der Marktkirche — zu prächtiger Geltung gelangte. X.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.





Ehren-Tafel

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden der Obergefreite Johann Weber aus Geisenheim und der Referent Wilhelm Hermann aus Hattenheim. Letzterer wurde gleichzeitig zum Unteroffizier befördert. Die heilige Tapferkeitsmedaille wurde dem Mann Josef Kramm aus Eltville verliehen.

Dem Gefreiten Karl Ehrig aus Höchst, der sich in Frankreich bereits das Eisene Kreuz erworben, ist nunmehr für tapferes Verhalten in Russland auch die heilige Tapferkeitsmedaille verliehen worden. Das Eisene Kreuz erhielt auch der Fabrikarbeiter Franz Haas aus Unterliederbach, a. St. bei einer schweren Munitionskolonie im Felde.

Leutnant Rudolf Weds, der Kommandant der Nassauischen Landesbankstelle in Bad Ems, erhielt das Eisene Kreuz.

Blasfeldweibel Sussel von der dritten Kompanie des Pionierregiments Nr. 25, zurzeit im Felde, wurde zum Offiziersstellvertreter befördert.

Nassau und Nachbargebiete.

Mordmord.

1. Ebn, 2. Mai. In der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr ist der Bäckermeister Engelbert Hochgeschurtz in seiner Wohnung kleiner Griechenmarkt 64 ermordet worden, und zwar ansehnend von einem Einbrecher, den er überraschte. Der Täter entkam unerkannt. Hochgeschurtz hatte sich in schwer verletztem Zustand noch bis vor das Haus schleppen können, wo er dann tot zusammenbrach. Auf die Ermittlung des Täters wurde eine Belohnung von 500 M. ausgesetzt.

? Kloppeheim, 1. Mai. Lebensmüde. Die seit dem 20. April vermißte Ehefrau eines hiesigen Landwirts, der gegenwärtig zur Feldbestellung aus der Front nach Hause beurlaubt ist, ist gekern zwischen Vastadt und Erbenheim in der Nähe des Bahndammes als Leiche aufgefunden worden. Die Unglückliche, die anscheinend in tiefstimmigem Zustand gehandelt hat, hatte sich die Pulsadern geöffnet und war dann vor Ermattung zusammengebrochen und verblutet.

Bad Homburg v. d. H., 1. Mai. Persönliches. Der bisherige Eisenbahnmaschinenputzer Buchtel erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

Bad Ems, 1. Mai. Städtisches. Nach dem vom Beigeordneten Otto Balzer in Vertretung des im Felde stehenden Bürgermeisters Dr. Schubert in der letzten Stadtvorordnetenversammlung erhaltenen Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten wurden für die Kriegsfürsorge bisher 22 704 M. aufgewendet. An der zweiten Kriegsanleihe beteiligte sich die Stadt mit 12 000 M. Es trat ein Steueraus-

fall von 10 000 M. ein, während die Bauverwaltung einen Ueberschuß von 18 000 M. erzielte. Der Haushaltsplan, der von den Stadtvorordneten genehmigt wurde, sieht mit 65 000 M. geringerem Steuerertrag bei der Hundesteuer 1800 M., bei der Lustbarkeitssteuer 1500 M., bei der Umfahsteuer 2500 M., bei der Verbrauchssteuer 10 000 M. und bei der Wertungsteuer 500 M. weniger vor. Die Einkommensteuer soll mit 180 Prozent 97 000 M., die Gewerbesteuer mit 100 Prozent 32 000 M., die Betriebssteuer mit 80 Prozent 1020 M. eintragen. Die Grundsteuer ergibt mit 1,9 Tausendstel 91 580 M. wie im Vorjahre. Im ganzen sollen an Steuern 238 920 M. gegen 303 435 M. im Vorjahre eingehen. Die Gesamteinnahme und -ausgabe des Gemeindeetat beträgt 428 653 M. Der besondere Haushaltsplan für das städtische Wasserwerk beläuft sich auf 68 190 M., der für den Schlachthof auf 37 937 M. und der des Kanalisationswerkes auf 58 654 M.

Bad Ems, 1. Mai. Jubiläum. Heute vor 25 Jahren trat Herr Müller als Polizeisekretär und Promotionsaufseher in den Dienst der Kurkommission, aus welchem Anlaß heute Vormittag im Kurfaal eine entsprechende Feier stattfand.

Neuen, 1. Mai. Persönliches. Eisenbahnweichensteller a. D. Stemmler erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

Diez, 2. Mai. Verzeigung. Amtsrichter Waldschmidt in Garmisch ist hierher veretzt worden.

Beilburg, 2. Mai. Der Gewerbeverein hielt am Donnerstag im „Beilburger Hof“ seine Hauptversammlung ab. Nach dem Geschäftsbericht hielt der Verein vier Vortragsabende ab, die eine Einnahme von 319 M. Markt erbrachten und eine Ausgabe von 260 M. verursachten. Auch an der Kriegsfürsorge beteiligte sich der Verein, indem er dem Zentralvorstand 100 M. übermies, seine Mitglieder oder deren Söhne bei der Nassauischen Kriegsvericherung mit 561 M. einkaufte, für einen Lazarettzug in Posen 100 M. stiftete und ferner noch an die im Felde stehenden Beilburger Handwerker Weihnachtspakete im Werte von 150 M. sandte. Bisher wurde in Beilburg und Umgegend für 6700 M. Militärarbeit durch die Schneidervereinigung abgeliefert. Nach dem Kassensbericht betrugen die Einnahmen des Vereins 2972 M., die Ausgaben 2881 M., die Einnahmen der Fortbildungsschule 2189 M., die Ausgaben 2004 M., die Einnahmen der Mädchenfortbildungsschule 4903 M., die Ausgaben 5323 M. Das Vermögen des Vereins beträgt 4000 M. Bei der folgenden Vorstandswahl wurden Schlossermeister Haibach und Schuhmachermeister Pitthan wieder- und anstelle des verstorbenen Rüstmeisters Ernst Schneidermeister Otto Feldhausen neugewählt.

Dillenburg, 2. Mai. Ernennung. Kreissekretär Jacoby ist zum Rentmeister bei der Kreiskasse ernannt worden.

ch. Viedenkopf, 30. April. Aussichtsturm. Seit dem Grenzgang 1894 trägt der nahe Altenberg ein Dolagerhä, das aber inzwischen morisch und mürbe geworden ist, so daß es nicht mehr ohne Gefahr betreten werden kann. Gleich wie auf der Seckelsteife soll jetzt auch auf dem Altenberg mit seiner prächtigen Aussicht in das obere Lahntal ein massiver Turm erbaut werden.

Freigebige Mitbürger haben bereits den Grundstock zu einem Baufonds geschaffen.

Bommersheim, 1. Mai. Persönliches. Dem Eisenbahnschaffner a. D. Ladner wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

T. Bingen, 2. Mai. Verschiedenes. Die Arbeiten am Bau der Anschlußstrecke Bingen-Niedesheim an die neue Rheinbrücke Bingen-Niedesheim werden eifrig gefördert. Zu den Arbeiten wurde eine größere Anzahl okkupierter Flüchtlinge, die beim Russeneinfall in Ostpreußen flüchteten, eingestellt. Die Strecke Niedesheim-Odenheim soll im Laufe des Sommers fertiggestellt werden, während die ganze Strecke im Frühjahr 1916 in Betrieb genommen werden soll. — Nun hat auch Bingen einen niedrigeren Preis erhalten. Die Väterkennung hat infolge des Reichslohgesetzes den Preis für das 4 Pfd. schwere Brot auf 78 Pfg. herabgesetzt. — Die Kriegsgefangenen Russen, die in den Weinbergen der Gemarkung Bingen beschäftigt werden sollen, 20 an der Zahl, sind eingetroffen. Es sind ausschließlich Leute aus Sibirien (Kleinrußland), die schon in ihrer Heimat im Weinbau und in der Landwirtschaft tätig waren.

Hilar, 1. Mai. Persönliches. Das Allgemeine Ehrenzeichen erhielt der Eisenbahnweichensteller a. D. Böhl.

Gießen, 1. Mai. Persönliches. Der bisherige Eisenbahnschreiner Kröcker erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze.

Gericht und Rechtspflege.

Strassammer, Wiesbaden, 30. April. Die 49-jährige Witte Marie P., die früher in Wiesbaden mit ihrem Mann eine Wirtschaft betrieb, wußte vor mehreren Jahren mit ihrem inzwischen verstorbenen Geliebten, dem Arbeiter D., einem pensionierten Bahnbeamten in Wiesbaden und dessen Ehefrau nach und nach 5000 Mark unter falschen Vorwänden abzurufen. Als wegen des Betrugs Anzeige erstattet wurde, verlegte das laubere Paar seinen Wohnsitz nach Frankreich. Bei Kriegsausbruch im vergangenen Jahre kehrte Frau P. nach Deutschland zurück und wurde in Köln verhaftet. Wegen versuchten Betrugs erhielt die Frau P. von der hiesigen Strafkammer drei Monate Gefängnis.

Sport.

Aus Nahleben entlassene englische Trainer. Nach dem Trainer R. Ulling (Hamburg) sind jetzt noch zwei weitere Engländer, nämlich die beiden Hoppegartener Trainer F. C. Arnulf und Frank Solloway aus dem Konzentrationslager in Nahleben entlassen worden.

Wettswimmen hinter der Front. Unsere tapferen Feldherren vertreiben sich ihre freien Stunden nicht nur mit Fußballspiel, sondern auch mit Wettswimmen. Die 1. und 2. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 78 veranfaltete auf einer abgestellten Bahn von 30 Meter Länge in einem Fluß ein Wettswimmen, das von zahlreichen Offizieren, Mannschaften und Zivilisten besucht war. Das

37. Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein für die Zentralkasse der Sammlungen für die freiwillige Hilfsstätigkeit im Kriege, Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden, in der Zeit vom 17. April 1915 bis einschließlich 30. April 1915:

Frau J. Abegg (für erblindete Krieger) 100 M. — Frau J. Abegg (für die Oarmee) 100 M. — Frau Professor Bähring 10 M. — Durch die Bank für Handel und Industrie gingen ein: Loos Foote, Borkum 2.15 M. — Frau Feder-Gallian (für erblindete Krieger) 50 M. — Durch das Bankhaus Marcus Berlin u. Cie. gingen ein: Fr. A. Bechem 100 M., Alois Mager, Solmsstr. 5 (4. Gabe) für Schutz des Deeres gegen Nässe 1000 M. — W. Bod (8. Gabe) 100 M. — Dr. med. Bod in Laibach (Krain) 3.20 M. — Professor Boffe (weitere Gabe) 50 M. — Ludwig Bind (Gebühren a. Geführene) 5 M. — Frau Cleff-Rirberger von Briede Club 9 M. — Lehrer F. D. 10 M. — M. David (3. Gabe) 50 M. — J. Deulina 2 M. — Durch die Deutsche Bank gingen ein: Carl von Derben 10 M., Frau William Scarsbril 100 M., Walter Mayer 100 M., E. Wittmann 100 M., Landgerichtsdirektor Reiser 100 M., Landgerichtsrat Dr. Fischer 100 M., Kommerzienrat Zilmann 100 M., E. Rumpff (8. Gabe) 300 M., Fräulein Anna Koeppen 300 M. — General von Demis 30 M. — Geh. Rat Dietmann und Frau (für die erblindeten Krieger) 10 M. — E. R. 100 M. — Wilhelm Erich 100 M. — Erbs aus dem Verkauf von Postkarten 370.55 M. — Erbs aus Gars-Karten 64 M. — Frau Lehrer Grelbauer 10 M. — F. B. 50 M. — F. B. 50 M. — (für erblindete Krieger) 50 M. — Landgerichtsrat Hollenbus (4. Gabe) 50 M. — Emil Häfeler: vom 5. Oktober 1914 4 M., vom 19. Oktober 1914 5 M., vom 3. November 1914 5 M., vom 16. Januar 1915 5 M., vom 2. Februar 1915 3 M., vom 16. Februar 1915 5 M., vom 1. März 1915 3.55 M., vom 20. März 1915 5 M., vom 16. April 1915 5 M., zusammen 40.55 M.

Giebler 5 M. — Major von Gledes 100 M. — H. B. Göbel 200 M. — Frau D. Göbel 200 M. — Dr. H. Graß 50 M. — Hofmeister Heimerdinger (für eine Tasse) 11.00 M. — Justizrat Heindmann (Vormundschaft von Butz) 50 M. — Fräulein Irle (für erblindete Krieger) 25 M. — Fr. Irle (für die Ungeistesplage) 10 M. — Frau Jochen (4. Gabe) 50 M. — Frau Kammer 10 M. — R. Kleiner, a. St. Bad Widdungen, 30 M. — Durch die Kal. Gerichtskasse gingen ein: Gaertner, Gerichtskassentrottel 20 M., Landgerichtsdirektor Schwarz 20 M. — Frau Kremer (für Lazarettmede) 15 M. — Emil Kusche (aus einer Wohltätigkeitsveranstaltung im Kreise seiner Freunde, für erblindete Krieger) 17.50 M. — E. M. 50 M. — Elisabeth Lampe (für die Waisen) 100 M. — Frau Oberstaatsanwalt Laub (3. Gabe) 100 M. — Dr. R. 5 M. — Professor Müller 50 M. — Much 5 M. — R. R. (für erblindete Krieger) 50 M. — R. R. (für verkrüppelte Krieger) 50 M. — Durch die Nassauische Landesbank gingen ein: Frau Oberleutnant Rottschote 50 M. — Rentner Paul 100 M. — Frau Emilie Wickersoll 25 M. — 1. Polizeirevier 16 M. — Amtsgerichtsrat Redlich (weitere Gabe) 20 M. — Rheinische Volkszeitung 10 M. — G. Runten (7. Gabe) 2000 M. — Sammlung des Personals des Postamts I 50 M. — Ral. Kammerherr Polizei-Präsident von Schend 100 M. — Frau Dr. Schmid 25 M. — Pfarrer Schrader (10. Gabe) 20 M. — Spielgenuss 2.40 M. — Sanitätsrat Dr. Staub 25 M. — Carl Standinger 2 M. — General Strauß (für

erblindete Krieger) 50 M. — General Strauß (für die Truppen im Felde) 50 M. — Landgerichtsrat Travers 100 M. — Wiffers 100 M. — Unenannt 3.05 M. — Durch den Vorlauf-Berein gingen ein: Frau Dr. Werling 30 M., Dr. ing. Scheuermann 20 M. — Vortrag von Direktor Dörner u. Fr. Lilly von Groie, Raurod 32.20 M. — Frau W. (für die Oarmee) 50 M. — Wartenberger, Berlin, 10 M. — Wiesbadener Tagblatt-Sammlung 145 M. — Wiesbadener Tagblatt-Sammlung (für die Oarmee) 517 M. — Wiesbadener Tagblatt-Sammlung 62 M. — Wiesbadener Tagblatt-Sammlung (für die Truppen im Felde) 10 M. — Geh. Oberkriegsgerichtsrat a. D. Winter (4. Gabe) 50 M. — Charlotte Wilmann 100 M.

Einnahmen am 17. April 1915	1106.70 M.
Einnahmen am 19. April 1915	272.50 M.
Einnahmen am 20. April 1915	245.85 M.
Einnahmen am 21. April 1915	2125.55 M.
Einnahmen am 22. April 1915	194.85 M.
Einnahmen am 23. April 1915	233.20 M.
Einnahmen am 24. April 1915	266. — M.
Einnahmen am 26. April 1915	995. — M.
Einnahmen am 27. April 1915	277.40 M.
Einnahmen am 28. April 1915	280. — M.
Einnahmen am 29. April 1915	160. — M.
Einnahmen am 30. April 1915	160. — M.
Einnahmen der vorerwähnten Banken	2413.15 M.

Gesamtsumme der bis jetzt eingegangenen Beträge: 890 124.70 Mk.

Für die

Hilfe für kriegsgefangene Deutsche

singen ein:

H. St. 3 M. — Frau J. Abegg 100 M. — Fr. Maria Andre 5 M. — Durch Bankhaus Marcus Berlin u. Cie.:

Verichtigungen: Im 36. Gabenverzeichnis muß es statt Rechnungsrat Graßmann 25 M. heißen: Rechnungsrat Großmann 25 M. Im Gabenverzeichnis für die Oarmee muß es heißen statt: Hauptmann a. D. Werner 100 M., Hauptmann a. D. Werner 300 M.

Wegen etwaiger Fehler, die im heutigen Verzeichnis unterlaufen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Bureau der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, Friedrichstraße 27, III.

Wir bitten dringend um weitere Gaben.

635

Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.



Das Luft- u. Sonnenbad

auf dem **Atzelberg** (Haltestelle
Schützenstrasse) ist wieder eröffnet.

Das Bad besitzt je eine Männer-, Frauen- und Kinderabteilung, zahlreiche
Kabinen zum Umkleiden, Turn- und Spielgeräte.
Brausen und Wannen ermöglichen Wasseranwendungen.
Einfache Speisen und alkoholfreie Getränke sind beim Wärter erhältlich.

Besuchszeit von morgens 5 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit.

Eintrittspreise:

- Dauerkarten** für das Sommerhalbjahr. a) für Mitglieder — Einzelkarten M. 4.—
b) für Mitglieder — Familienkarten M. 6.—, c) für Mitglieder — Beikarten für Angehörige
über 15 Jahre M. 2.—, d) für Nichtmitglieder — Einzelkarten M. 10.—.
- Tageskarten** e) für Mitglieder 1 Stück 20 Pfg., f) für Nichtmitglieder 1 Stück 30 Pfg.
10 Stück Mk. 2,50.

Verwundete und erholungsbedürftige Krieger haben jederzeit freien Zutritt.

Zu lebhaftem Besuche des Bades ladet ein

Der Verein für volksverständliche Gesundheitspflege E. V.
Anmeldungen neuer Mitglieder nimmt der Wärter entgegen.

624

Die Schwierigkeit der Karpathenkämpfe.

R. 1. Kriegspressequartier, 2. Mai. (P.-Tel. Ctr. Bln.)
Gerade Uebermenschliches mußte die Artillerie leisten, um die Geschütze in den Karpaten in Stellung zu bringen. Steil ansteigende weglose Hänge mit einer zwei Meter hohen Schneeschicht bedeckt, und nun die Aufgabe, schwere Panzerbatterien 1000 Meter hoch hinaufzubringen. Da wurden die Geschütze auseinandergenommen, 11 Zentner schwere Röhre ohne Behelf auf Führen geladen, oder man transportierte ein Geschütz, indem man zahllose Menschen und Pferde stundenlang Wege kampfens ließ, spannte 20 Pferde oder Zugochsen an Lauffelle, an denen die Panzerrohre befestigt wurden, wechselte die Bespannung unterwegs mehrere Male und hatte dann nach zweitägigen Bemühungen glücklich ein Geschütz an Ort und Stelle. Und unter solchen Verhältnissen mußte auch die Infanterie kämpfen. Stürme, bei denen die Leute bis zur Brust versanken, waren keine Seltenheit. Einmal geriet ein Bataillon beim Angriff einer russischen Stellung im feindlichen Feuer in ein solch tiefes Schneefeld, daß es buchstäblich begraben wurde. Ein Stibetachment rettete es dann aus der verzweifeltsten Lage, indem es in den Kampf eingriff und Pioniere herbeiführte, die die Mannschaften wieder herauskutschten. Es kam aber vor, daß die Kälte die Gewehre unbrauchbar machte, wobei es dann zu bedeutenden Handgemengen kam. Im Kampfgebiet des Korps Hoffmann beispielsweise entwickelte sich bei einer Gelegenheit, wo bei 20 Grad unter Null die Gewehre versagten, ein Bajonett- und Kolbenkampf von zweistündiger Dauer.

Die verbündeten Heere.

Deutsche Ehrung eines österr.-ung. Heerführers.

Wien, 2. Mai. (Gla. Tel. Ctr. Bln.)

Nach einer Schlacht, in der ein heftiger russischer Angriff durch eine Abtheilung der deutschen Südmee und die kräftige Hilfe des Feldmarschallleutnants v. Saurman zurückgewiesen worden war, befehlte der Generalstabschef der deutschen Südmee auf dem Schlachtfeld dem Feldmarschallleutnant v. Saurman das Eisene Kreuz auf die Brust.

Italien.

Mailand, 2. Mai. (Z.-U.-Tel.)

Die klerikale „Italia“ bemerkt zu den Verhandlungen zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn: Der österreichische Botschafter Baron Macchio sah sich veranlaßt, neuerdings neue Instruktionen in Wien einzuholen. Daraus erklärt es sich, daß gestern und vorgestern die Verhandlungen lebhafter waren als sonst. Mit dem Dreiverband sind Unterhandlungen im Gange, von einem wirklichen Abkommen ist aber nicht die Rede. Ein solches werde erst getroffen werden, wenn der neue russische Botschafter in Rom eingetroffen sein werde.

Mailand, 2. Mai. (Z.-U.-Tel.)

Der bisherige russische Gesandte in Rom, Baron Krugenski, verließ gestern von Brindisi an Bord des Dampfers „Milano“ Italien und begibt sich über Odessa nach Petersburg.

Rom, 2. Mai. (Z.-U.-Tel.)

Im Ministerrat, der gestern von 12½ bis 7 Uhr abends tagte, wurde der Ministerpräsident beauftragt, zusammen mit dem Kammerpräsidenten die Tagesordnung der ersten Kammerführung zu vereinbaren. Der Beginn der Kammer session wird also nicht, wie erwartet wurde, vertagt werden, sondern die Kammer wird am 12. Mai zusammentreten.

Das Eintreffen des russ. Botschafters verschoben.

Mailand, 1. Mai. (Z.-U.-Tel.)

Der neue russische Botschafter am italienischen Hofe v. Giers, dessen Eintreffen in Rom ursprünglich für den 5. Mai vorgesehen war, wird nach Informationen aus zuverlässiger Quelle erst zwischen dem 12. und 18. Mai dort erwartet. Für die Verzögerung seiner Ankunft werden allerlei Gründe angegeben, die jedoch in entente-freundlichen Kreisen nicht als stichhaltig angesehen werden. Es wird darauf hingewiesen, daß der Tag seiner Ankunft zwar nicht genau bekannt sei, es aber feststehe, daß Herr v. Giers nicht vor dem Zusammentritt der Kammer aktiv in den Gang der Verhandlungen eingreifen könne.

Sicherheitsvorbereitungen der Schweiz.

Basel, 2. Mai. (Z.-U.-Tel.)

Lauf „Basler Nachrichten“ hat gestern der Schweizerische Bundesrat auf Ersuchen des Generals Wili und auf Antrag des Militärdepartements beschlossen, zum 10. Mai eine weitere Division aufzubieten.

Der Luftkrieg.

Genf, 1. Mai. (Tel. Ctr. Frst.)

Lauf Yponer Blättern wurde gestern das Eisenbahngleis und der Bahnhof von Girees-Saint-Denis von einem deutschen Flieger, der anscheinend aus der Richtung Passigny kam, erfolgreich beschossen. Drei Bomben zerstörten die Telegraphen- und Signalleitungen. (Fr. Stg.)

Freiburg, 1. Mai. (Tel. Ctr. Frst.)

Nach einem Bericht des „Markgräfler Tagblatt“ warf gestern ein Flieger acht Bomben auf einen Güterzug der

Station Niederschingen im Schwarzwald. Ein Bremser wurde leicht verletzt. Der Materialschaden ist unbedeutend. (Fr. Stg.)

Torpedierte feindliche Schiffe.

London, 2. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Neuter meldet: Ein deutsches Unterseeboot hat den Dampfer „Edale“, 15 000 Tonnen, von Südamerika unterwegs, torpediert. Die Besatzung wurde auf den Seilinseln gelandet. (Nach Lloyd's Register hat der Dampfer „Edale“ nur 1100 Tonnen.)

London, 2. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Neuter meldet: Der torpedierte russische Dampfer ist der Dampfer „Sworno“, der von Port Talbot nach Archangelst unterwegs war. Die Besatzung von 24 Mann hatte kaum Zeit, das Schiff zu verlassen, ehe die Deutschen feuerten. Der Dampfer sank in fünf Minuten.

Ein Ereignis auf der Nordsee?

Haag, 1. Mai. (Fig. Tel. Ctr. Bln.)

„Daily Chronicle“ berichtet: In Hoek van Holland traf aus England das telegraphische Ersuchen ein, vier Rettungsboote und vier Sanitätsboote vom Roten Kreuz sofort zur Abfahrt bereit zu machen. Eine nähere Nachricht, ob es sich um eine Seeschlacht oder ein Dampferunglück infolge Angriffs eines deutschen Unterseebootes handelt, liegt noch nicht vor. Man glaubt, daß sich in der Nähe von Nordhinder ein Schiffereignis zugezogen habe, das die englische Anweisung veranlaßt hat.

Japanische Heuchelei.

London, 1. Mai. (Z.-U.-Tel. Ctr. Bln.)

Nach einer Pekinger Meldung überreichte der japanische Botschafter in Peking der chinesischen Regierung eine Note, worin es heißt:

Japan würde, wenn seine an China gestellten Forderungen angenommen sein würden, die Frage der Uebergabe Kiautschou an China in Erwägung ziehen. Stelle jedoch die Bedingung, daß Tsingtau mit den japanischen Niederlassungen als Vertragshafen bestimmt werde; außerdem würde Japan die Eisenbahn, die Zollämter und die Post in seiner Verwaltung und auch die Regierungsgebäude behalten.

Was bleibt dann noch zur „Uebergabe“ übrig?

Ablehnung der neuen japanischen Forderungen durch China.

Genf, 2. Mai. (Z.-U.-Tel. Ctr. Bln.)

Lauf Meldungen französischer Blätter hat China gestern an Japan eine Antwortnote überreicht, in der es dessen neue Forderungen in höflicher aber bestimmter Form ablehnt.

Haag, 2. Mai. (P.-Tel. Ctr. Bln.)

Neuter meldet aus Tokio, daß gewisse politische Kreise gegen die Regierung wegen ihrer Unschlüssigkeit China gegenüber agitieren und ein Eingreifen der Armee und Flotte fordern.

Die englischen Kriegskosten.

Brüssel, 2. Mai. (Gla. Tel. Ctr. Bln.)

In den Wandelgängen der Westminsterabtei wird berichtet, daß die englischen Kriegskosten von August bis April 600 Millionen Pfund Sterling gleich 12 Milliarden Mark betragen. Die höchste Kriegsausgabe seit Kriegsbeginn war in der Zeit vom 17. bis 24. April zu verzeichnen, in der das Kriegsamt 18 Millionen Pfund gleich 360 Millionen Mark an Zahlungen leistete. Bis zum 24. April waren von den neuen englischen Kriegsausgaben für 800 Millionen Mark untergebracht worden, worin der Schatzkanzler ein befriedigendes Ergebnis erblickt.

Eine Steuer auf Kriegsgewinn in England.

Kopenhagen, 2. Mai. (D. Tel. Ctr. Bln.)

„Morgenbladet“ berichtet aus London: In Regierungskreisen verläutet, daß Lord George in seinem Budgetvorschlag eine Steuer auf Kriegsgewinn aufgenommen habe. Die neue Steuer wird allen Fabrikbesitzern auferlegt, die unmittelbar und mittelbar mit der Herstellung von Kriegsbedarf beschäftigt sind.

Friedensstimmung der amerikanischen Arbeiter.

Amsterdam, 2. Mai. (Z.-U.-Tel.)

Die Zeitung „Lijb“ meldet aus New-York: Der Vorsitzende der internationalen Handwerkervereinigung hat von der New-Yorker Abteilung ein Telegramm erhalten, das besagt, daß die amerikanischen Arbeiter dem Krieg nicht länger als unbeteiligte Zuschauer zusehen könnten. Sie würden im Interesse des Friedens eine große Agitation in ganz Amerika einleiten. Die Wirkung des Krieges macht sich unter den amerikanischen Arbeitern überaus schwer bemerkbar. Die Unterbindung der neutralen Ausfuhr außer Waffen und Munition hat eine zunehmende Lebensmittellieferung und eine große Notlage unter den amerikanischen Arbeitern zur Folge.

Das heffische Landw.-Inf.-Regt. Nr. 116.

General der Infanterie v. Bahrfeldt, der Kommandeur der . . . Reserve-Division, hat unter dem 20. März an das heffische Landw.-Inf.-Regt. Nr. 116, dessen Stammregiment das 116. Infanterie-Regiment in Gießen ist, folgendes Schreiben gerichtet:

„Mit dem heutigen Tage scheidet das Großh. Heffische L.-I.-R. Nr. 116 aus dem Verbands der . . . Reserve-Division aus. Volle sechs Monate hat es in seiner Stellung vor dem Feinde ausgeharrt, ohne jemals abgelöst zu werden. Das tägliche schwere Artilleriefeuer, die harten Anforderungen des Minen- und Sappenkrieges, die Unbilden der Wintermonate hat das Regiment mit heldenhafter Ausdauer ertragen. Nicht ein Fuß breit Schützengraben ist verloren worden. Das Regiment kann stolz zurückblicken auf die hier verlebten schweren Zeiten. Seine Leistungen können jedem aktiven Regiment als Beispiel dienen. Heute an dem Tage, an dem das Regiment aus dem Befehlsverbande ausscheidet, spreche ich dem Regiment meinen Dank und meine volle Anerkennung aus.“

Der Tagesbefehl des Armeekorps, zu dessen Verband das Regiment bisher gehörte, entfällt am 20. März folgende Fache:

„Den ihm liebgewordenen Kameraden, die uns in den langwierigen und ersten Kämpfen treu zur Seite gestanden und nicht zuletzt dazu beigetragen haben, die unausgesehenen Angriffe eines überlegenen Feindes blutig abzuweisen, dankt das . . . Armeekorps für die treue Hassenhilfe und Kameradschaft. Unsere Gedanken und Wünsche werden die 1. Bapier. L.-I.-Brigade und das Heff. L.-I.-Regt. Nr. 116 begleiten.“

Letzte Drahtnachrichten.

Auf der Suche nach den deutschen Geschützen.

Kopenhagen, 2. Mai. (Fig. Tel. Ctr. Bln.)

Hier verläutet, daß die englische Flotte die belgische Küste beschleife in der Hoffnung, die schweren deutschen Geschütze zu finden.

Eine Stimme in der Wüste.

Rom, 3. Mai. (P.-Tel. Ctr. Bln.)

Der „Gaulois“ bringt in einem Vortragsstück den folgenden höchst merkwürdigen Satz: Zwischen Frankreich und Deutschland findet kein Rassenkrieg statt, denn die deutsche Rasse trug dazu bei, unsere Nation zu bilden und ihr Kraft, Festigkeit und Ernst zu verleihen.

Meuterei in der russischen Ostseeflotte?

Wien, 3. Mai. (P.-Tel. Ctr. Bln.)

Das „Wiener Tagblatt“ meldet: Insgesamt sind in den letzten zwei Wochen 15 Offiziere der russischen Ostseeflotte tot gemeldet worden. Die Anhäufung von Todesanzeigen in der russischen Presse bekämpft die Gerüchte von einer schweren Meuterei vor Kronstadt.

Keine Einigung bei den englischen Bergarbeitern.

Rotterdam, 3. Mai. (P.-Tel. Ctr. Bln.)

Die nationale Versammlung der Vertreter der Grubenbesitzer und der Bergarbeiter, die gestern unter dem Vorsitz des Premierministers Asquith stattfand und in der über die Forderung der Bergarbeiter auf 20 vom Hundert Lohnzuschlag beraten werden sollte, ist ergebnislos verlaufen. Sie wurde abgebrochen, ohne daß eine Einigung zu Stande kam.

Kriegskostenanweisungen

für gute und billige Lebensweise.

Geldmörter Schilore. Die Schilorekannen werden rasch abgewaschen, im Salzwasser weich gekocht, dann in zwei Teile geschnitten, abtropfen lassen und in heißer Runkelrübe eine Weile geschmort.

Bohnen mit Mohrrüben und Käsefäden. 1 Pfund eingemachte Bohnen, 1 Pfd. Möhren, 1½ Pfd. Kartoffeln, 1 Zwiebel, ½ Pfd. Quarkkäse, 8 geriebene gekochte Kartoffeln, 20 Gr. Pflanzenbutter, Weizenbrot, Salz, Pfeffer, 1 Tasse Milch, 20 Gr. Speck. Die Bohnen werden abgewaschen, 40 Gramm Speck schneiden man in Würfel, brät sie aus, schneidet eine feingeschnittene Zwiebel darin gelb, dünnt die in Streifen geschnittenen Möhren darin an und kocht sie mit den Bohnen und den in Würfel geschnittenen Kartoffeln weich. Der Quarkkäse wird mit der Milch angerührt, mit der zerlassenen Pflanzenbutter, den geriebenen Kartoffeln, Salz, Pfeffer, Weizenbrot zu einem Teig verarbeitet. Man kann auch ein Ei daran tun, nötig ist es aber nicht. Flache Klöße werden davon geformt, die man in Weizenbrot oder Mehl umdreht und kurz vor dem Anrichten auf das Gitter legt und im Dampf 8 bis 10 Minuten kochen läßt. Die Klöße werden bergartig auf eine Schüssel gelegt, das Gemüse wird darum gelegt. Mit ausgebratenen Speckwürfeln werden die Klöße übergossen. Hauswirth. Versuchsstelle der Weid. Anst.-Zg.

Mohrrübenlinsen. 3 große Mohrrüben, 1 kleine Zwiebel, 2 Eßlöffel Fett, 4 Eßlöffel Weizenmehl, 1½ Liter Wasser, 1 Tasse Pfeffer, 1 Tasse Salz. Die Mohrrüben werden geschabt, klein geschnitten und in dem Wasser gar gekocht, dann durchgeseiht. Fett, Zwiebeln und Mehl werden geröstet und mit dem Mohrrübenwasser aufgekocht. Nachdem die Suppe gut gekocht hat, wird sie mit Salz, Pfeffer und Butter abgeschmeckt. Man kann auch die Hälfte Mohrrüben streichen und dafür Kartoffeln nehmen; man verwendet dann aber einen Eßlöffel Mehl weniger.

Verantwortlich für Vollst. Beilagen u. Sport: Carl Diebel; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Hans Dünkel; für den Mellem- und Interentheil: Carl Diebel.

Sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G.m.b.H.

Nerven- u. Körperschwäche

sind oft die Folge eines schlechten oder ungesunden Blutzustandes, deshalb ist es richtig, darauf zu achten, dass in dem Körper das Blut in gutem Zustand zirkuliert

Herr v. Rädern in Oelsnitz a. E. schreibt: „Ich litt seit ungefähr zwei Jahren infolge einer schweren Lungen- u. Rippenfellentzündung verbunden mit Vereiterung, an Blutarmut, Appetitlosigkeit, sowie Nerven- u. Körperschwäche u. fühlte mich nach Verbrauch von 6 Flaschen Leciferrin wie neugeboren. Nicht nur mein Appetit hat zugenommen, sondern auch meine Körperkräfte haben sich wesentlich gehoben. Auch die Blutarmut ist zum größten Teil beseitigt und werde ich die Kur noch einige Wochen fortsetzen, um meinen Körper noch widerstandsfähiger zu machen. Ich kann Ihr Leciferrin jedem ähnlich Kranken aufs wärmste empfehlen.“

Leciferrin (Ovolecthin 0,5, Eisenoxydhydrat an Zucker geb. 0,75, aromatis. Bestandteile in Kognak und Alk., Rest Wasser) kostet Mk. 3.— die Flasche. **Leciferrin-Tabletten**, von derselben Wirkung wie das flüssige, Mk. 2.50. Zu haben in den Apotheken. Man achte genau auf das Wort Leciferrin. Wo nicht erhältlich, wende man sich an Galenus chemische Industrie G.m.b.H., Frankfurt a. M.

Man besichtige die Ausstellung.

6900
Tassen eingetroffen!

6900
Tassen eingetroffen!

Große Tassen-Woche

in Verbindung mit

Extra billigem Porzellan-Verkauf!

Vor eingetretener Preiserhöhung für Porzellan kaufte ich eine Wagenladung außer-
gewöhnlich billig, die ich ebenso vorteilhaft meiner Kundschaft zukommen lasse.

Tassen.

Für Kinder	5, 2 1/2
Für Mokka	5 1/2
Für Kaffee	10, 8, 6 1/2
Für Kaffee massiv	14 1/2
Für Tee	8 1/2
Für Bouillon	10 1/2
Für Bouillon massiv	15 1/2
Für Kaffee mit Goldrand u. d.	23 1/2

Jede Untertasse: Klein	1 1/2	Mittel	2 1/2	Groß	3 1/2
Rechenteller	15 1/2				
Rechenteller, groß	18 1/2				
Rechenteller mit Gold bem.	30 1/2				
Tablett, rund	18 1/2				
Tablett, groß, mit Griff	48 1/2				

Tassen.

Für Kaffee mit Blumenband	23 1/2
Für Kaffee mit Schrift	23 1/2
Für Kaffee mit Schrift, groß	45 1/2
Für Kaffee, indischblau	23 1/2
Für Tee mit Blumenband	23 1/2
Für Tee, dünn, mit Goldrand	30 1/2
Für Tee, dünn, blau bemalt	65 1/2
Für Kaffee, blau oder grün, mit Gold, Steingut	40 1/2

Tablett, extra groß	95 1/2
Platten, massiv, 3 teilig	68 1/2
Butte runde mit Teller	28 1/2
Honigdose	18 1/2

Kannen und Teller.

Kaffee Kannen	45, 35, 28 1/2
Kaffee Kannen, bemalt, groß	58 1/2
Milchkannen	12, 8, 4 1/2
Zuckerboxen	25, 18, 10 1/2
Teller Kannen	25, 18 1/2
Kuchendosen	14, 12 1/2
Kaffeeservice, 9 teilig, bemalt	120 1/2
Frühstückservice, 5 teilig	100 1/2
Kinderfah, 5 teilig	95 1/2
Rechentellerfah, 7 teilig	95 1/2
Salat- oder Kompottfah, 7 teilig	95 1/2
Teller, tief oder flach, 24 Ctm.	14 1/2
Teller, flach, 19 Ctm.	9 1/2
Teller, flach, 17 Ctm.	7 1/2
Teller, flach, 15 Ctm.	6 1/2
Teller, flach, 13 Ctm.	5 1/2

Nietschmann N. Spezial-Geschäft für vollständige Küchen-Einrichtungen.

64c Kirchgasse und Friedrichstraße.

Königliche Schauspiele.

Montag, 3. Mai, abends 7 Uhr:
46. Vorstellung. Abonnement K.

Die Rabenclerier.

Schauspiel in 4 Akten von Ernst von Wildenbruch. In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Böhm. Hilbold Jeronimus, Ritter von Rabenstein . . . Herr Evertz Berfabe, seine Tochter . . . Frau Vaghammer

Diesburg, Witfrau von Rag-
mann, seine Schwester . . . Frau Helm a. G.

Bartholme Weller . . . Herr Robins
Anton Weller, sein Bruder . . . Herr Lehmann

(Großkaufleute und Mitglieder von
Kugelsburg)

Hellrich, aus dem Hause Gran-
der, Bartholmes Frau . . . Frau Hellrich

Bartholme Weller (der junge),
Bartholmes u. Hellrichs Sohn . . . Herr Albert

Ursula, aus dem Hause Weller
in Rindberg, des jungen Bar-
tholme Weller Verlobte . . . Frau Doppelbauer

Georg von Rindberg, Elster-
vogt von Kugelsburg Herr Schwab

Baumknecht . . . Herr Welsch
Selbst Weiber . . . Herr Jacoby

(Mitglieder von Rindberg, Begleiter
der Ursula Weller)

Hra, eine alte Dienerin im
Hause Weller . . . Frau Koller

Der Rindbergsche Elster-
vogt . . . Herr Ebertz

Der Welsche . . . Herr Jollin

Der Schwarze . . . Herr Schneewitz

Der Weißhändel . . . Herr Kurland

(Rechte des Ritters u. Rabenstein)

Der Fenster von Kugelsburg . . . Herr Welsch

Ein Welscherer Kriegsmann . . . Herr Ebertz

Ein Kugelsburger Stadtschreiber . . . Herr Schmidt

Ein Rindbergscher . . . Herr Schöler

Welscherer Kriegsleute, Männer und
Frauen von Kugelsburg.

Zeit: 16. Jahrhundert. Ort: 1. und
2. Akt: Burg Rindberg zwischen
Kugelsburg und Rindberg. 3. und
4. Akt: Kugelsburg.

Speziellleitung: J. E. Herr Kurland.

Ende etwa 9.30 Uhr.

Dienstag, 4. Mai, C. Senopra.

(Neu einstudiert.)

Mittwoch, 5. Mai, A. Mignon.

Donnerstag, 6. Mai, D. Wida.

Freitag, 7. Mai, C. Eymont.

Residenz-Theater.

Montag, 3. Mai, abends 7 Uhr:

Ständewahl Alexander.

Schauspiel in 4 Aufzügen von Carl
Schiller. Spielleitung: Theodor Wülfel.

Dr. Heinrich Alexander, Richter
Ständewahl A. Wülfel-Schöner

Dr. Otto Alexander, sein Sohn . . . Herr Jollin

Wegner, Gerichtsrat Theodor Wülfel

Dr. Wülfel, Richter . . . Herr Jollin

Dr. Scheller, Rechtsanwalt . . . Herr Jollin

Friedrich Weng

Frau Wülfel . . . Frau Wülfel-Schöner

Adolf Wülfel . . . Herr Jollin

Elisabeth Wülfel . . . Frau Wülfel-Schöner

Wülfel-Schöner . . . Herr Jollin

Wülfel-Schöner . . . Herr Jollin

Wülfel-Schöner . . . Herr Jollin

Wülfel-Schöner . . . Herr Jollin

Wülfel-Schöner . . . Herr Jollin

Wülfel-Schöner . . . Herr Jollin

Wülfel-Schöner . . . Herr Jollin

Wülfel-Schöner . . . Herr Jollin

Wülfel-Schöner . . . Herr Jollin

Wülfel-Schöner . . . Herr Jollin

Wülfel-Schöner . . . Herr Jollin

Wülfel-Schöner . . . Herr Jollin

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrs-Bureau)

Montag, 3. Mai:

Vormittags 11 Uhr:

Konzert d. Städt. Kurorchesters

in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Konzertmeister

Wihl. Sadony.

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Wir von der Kavallerie,

Marsch J. Lehnardt

2. Ouverture zu „Isabella“

F. v. Suppé

3. Duett aus der Oper „Linda“

G. Donizetti

4. Achtung, Polka, E. Waldeufel

5. Fantasie aus der Oper „Der

Postillon von Longjumeau“

A. Adam

6. Waldesflüster, Charakter-

stücke A. Czibulka

7. O schöner Mai, Walzer

Joh. Strauss

8. Offenbachiana, Potpourri

A. Conradi.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Militär-Fanfare Ascher

2. Ouverture zur Oper „Der

Wildschütz“ A. Lortzing

3. Finale a. d. Oper „Zampa“

F. Herold

4. Fantasie aus „Ein Sommer-

nachtsstraum“, F. Mendelssohn

5. Königslieder, Walzer

Joh. Strauss

6. Ouverture zur Oper „Die

diebische Elster“ G. Rossini

7. Fantasie aus der Oper

„Mignon“ A. Thomas

8. Ueber Berg u. Tal, Marsch

F. v. Suppé

Walhalla (Kurtheater).

Montag, 3. Mai, abends 8 Uhr:

Buntes Theater.

Tägl. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Wiesbadener

Bergnügungs-Palast

Dohdheimer Straße 19.

Montag, 3. Mai, abends 8 Uhr:

Buntes Theater.

Tägl. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Thalia-Theater

Roberte Lichtspiele.

Kirchgasse 72. Fernsprecher 6137.

Täglich nachm. 4-11 Uhr: 100%
Erkünstigte Vorstellungen.

Samstag, den 1. bis Montag, den 3. Mai:
Geschlossene Lippen.

Eröffnet in 3 Akten.
Schwedischer Kunstfilm!

Odeon-Theater

Kirchgasse-Luisenstraße.

Tägl. 8-11 Uhr:
Erkünstigte Vorstellungen.

Vom 1.-4. Mai:
Gewonnene Liebe.
Verlorene Ehre.
Künstler-Drucker.

Vom 1. Mai ab:



Alleinverkauf für Wiesbaden
Blumenthal
Kirchgasse 39. 140/20
In der Gasse
100-110-120-130-140-150-160-170-180-190-200-210-220-230-240-250-260-270-280-290-300-310-320-330-340-350-360-370-380-390-400-410-420-430-440-450-460-470-480-490-500-510-520-530-540-550-560-570-580-590-600-610-620-630-640-650-660-670-680-690-700-710-720-730-740-750-760-770-780-790-800-810-820-830-840-850-860-870-880-890-900-910-920-930-940-950-960-970-980-990-1000

L. Schwenck

Spezialhaus
für
Sweter und Sweter-Anzüge
Turn-Anzüge
Kinder - Strümpfe, -Söckchen
Kinder-Unterzeuge, Hemdhöschchen
Größte Auswahl Billige Preise

Mühlgasse 11-13.

50,21

Neu für Wiesbaden ist
die wirklich erstklassige
„Damenkapelle Reich“
(8 Damen) im Restaurant
„Erbprinz“, Mauritius-
platz. Täglich von 6 Uhr
ab — Konzert.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95

Inhaber: Dr. jur. Hippolyt-Krier, Paul Alexander Krier.
Reichsbank-Giro-Konto.

An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich an unserer Kasse,
als auch durch Ausführung von Börsenaufträgen, Vermittlung von
feiner- und diebessicheren Panzerschränkländern, Mündelsichere Anlage-
papiere an unserer Kasse stets vorrätig. — Kupons-Einlösung, auch
vor Verfall, Kuponsbogen-Besorgung. — Vorschüsse auf Wert-
papiere. — An- und Verkauf aller ausländischen Banknoten und
Geldsorten sowie Ausführung aller übrigen in das Bankfach
einschlagenden Geschäfte. 17704

An- und Verkauf von Wertpapieren im freien Verkehr.

Der Städtische Seefisch-Verkauf

findet jetzt jeden Dienstag vormittags
Wagemannstraße 17
an den von dem Magistrat festgesetzten billigen Preisen statt.

Magen-Tabletten

nach Geh. San.-Rat Dr. Bachem ärztlich erprobt und empfohlen
bei Sodbrennen, saurem Aufstoßen, Uebelkeit, Magenbrunn nach
dem Essen, Blähungen, Verdauungsstörung und Appetitlosigkeit.
Gr. Sch. 1.20, Fl. Sch. 80 Pfg. in der Dirsch. Löwen, Taunus-
und Victoria-Apothek.

Wetterbericht.

Knaus & Co.
Langgasse 31 - Taunusstr. 16.
Spezialist für Augenkläser.

Von der Wetterdienststelle Weilburg.
Höchste Temperatur nach C.: +22, niedrigste Temperatur +4
Barometer: vorgestern 762.7 mm, heute 767.4 mm.
Vorläufige Witterung für 4. Mai:
Trocken und heiter. Tagestemperatur steigend.
Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	2	Frier	?
Wiesbaden	12	Wienhausen	5
Neufch	8	Schwarzenborn	11
Marburg	4	Rassel	1

Wasserstand: Rheinpegel Taub: vorgestern 2.81, heute 2.84.
Rahnpegel: vorgestern 1.50, heute 1.46.